

Oedenburger Zeitung.

(Formals „Oedenburger Nachrichten“.)

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirthschaft, dann für soziale Interessen überhaupt.

Motto: „Dem Fortschritt zur Ehr' — Bedrückten zur Wehr' — Der Wahrheit eine Gasse.“

Das Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme des auf einen Sonn- oder Feiertag folgenden Tages.

Pränumerations-Preise:

Für Oedo: Ganzjährig 9 fl., Halbjährig 5 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr., Monatlich 1 fl.

Für Auswärts: Ganzjährig 12 fl., Halbjährig 7 fl., Vierteljährig 4 fl. 50 kr.

Alle für das Blatt bestimmte Sendungen, mit Ausnahme der Inseraten, Pränumerations- und Infectiongebühren, sind an die Redaktion portofrei einzusenden.

Administration, Verlag und Inseratenaufnahme:

Buchdruckerei C. Komwalter & Sohn, Grabenrunde 121.

Einzelne Nummern kosten 5 Kreuzer.

Inserate vermitteln: In Wien: Hasenhein & Bogler, Wallfischgasse 10, A. Duppel, 1, Stubenbastei 2, Heinrich Schalek, 1, Holzgasse 12, M. Moser, Seilerstätte 2, M. Dufek, 1, Rilmberggasse 19. In Budapest: János Gy. Dorotheagasse 11, Leop. Lang, Giselaplatz 3, A. B. Goldberger, Servitenplatz 2.

Inserations-Gebühren:

5 Kr. für die ein-, 10 Kr. für die zwei-, 15 Kr. für die drei-, 20 Kr. für die viermalige und 25 Kr. für die durchlaufende Beilage erclusive der Stempelgebühr von 30 Kr.

Bei mehrmaliger Einschaltung bedeutender Rabatt

Des Sonntages wegen erscheint die nächste Nummer unseres Blattes Dienstag, den 12. Oktober 1886.

Alle Mann an Bord.

Oedenburg, 9. Oktober.

Der Himmel beginnt sich immer mehr und mehr zu verfinstern, es ist nicht die anbrechende Nacht, welche diese Dunkelheit naturgemäß mit sich bringt, es ist ein immer dichtereres Sichzusammenballen der Wolken. Sterne, die nun bald aufleuchten sollten, werfen keinen Lichtstrahl durch den düsteren Schleier, womit sich das Firmament bedeckt hat, nur die schaumgekrönten Wellen des Oceans leuchten im unheimlichen Glanze.

Noch aber arbeitet sich das Schiff rüstig durch Sturm und Wogen. In stummen Gehorsam leistet die Besatzung ihre Dienste, den kundigen Männern vertrauend, die das Schiff befehligen und es steuern. Jener, der Kapitän, indem er seine Erfahrungen und Kenntnisse aufbietet, den richtigen Kurs unentwegt zu halten, dieser, der Steuermann, die weil er unverwundt den Blick auf das in weiter Ferne schimmernde Strandlicht richtet und mit fester Hand das Fahrzeug zwingt, den Direktiven des Kapitäns Folge zu leisten.

Die heulende Windesbraut peitscht das Tackelwerk, die hohen Masten biegen sich unter dem furchtbaren Luftdrucke und die ächzenden Schiffsplanken, unter denen der kalte Tod brausend lauert, erzittern in allen Fugen.

Müthig jedoch arbeitet und kämpft sich das Fahrzeug durch, dem festen, leuchtenden, rettenden Post entgegen, wird es sein Ziel erreichen?

Diese bange Frage schwebt auf den Gesichtern der wetterharten, sturmerprobten Mannschaft, sie brütet in den ersten Stirnfalten des Steuermannes, sie ist selbst in den sorgsam spähernden Blicken des Kapitäns zu erkennen, womit er in die verdüster-

ten Fernen lugt, um jene unsichern, schwankenden Anzeichen ausfindig zu machen, nach welchen er den Lauf des Schiffes bestimmen zu können glaubt, damit es unverfehrt einlaufe. Die Passagiere aber müßten verzweifeln, hätten sie nicht das Vertrauen zur Umsicht des Befehlshabers, zur unerschütterlichen Festigkeit des Steuermannes und zur Kampftüchtigkeit der Mannschaft.

So aber hofft jeder Einzelne mit Zuversicht, daß der Bug des Schiffes unverrückbar, dem Heile zugewendet bleiben werde und daß der Tag nicht mehr ferne sei, an dem es sich wieder in stolzer Pracht mit seiner ganzen Flaggenala schmücken werde, denn sein Ziel hat es triumphierend erreicht! — Aber, ach! da rauscht mit furchtbarem Gewalt die nächste Sturmwelle heran, ein erschütternder Krach! und das Fahrzeug ist aus seiner Bahn geschleudert; einer der Mastbäume stürzt zerplittert vom Verdecke und der Schreckruf stöhnt durch alle Räume! „Ein Leck!“ Will man nicht auf einem jämmerlichen Wrack dahintreiben, ein willenloser Spielball des Sturmes und Wogendranges und alsbald eine Beute des unerbittlichen Unterganges sein, so heißt es: **A l l e M a n n a n B o r d!**

Das ungefähr ist die Lage des österreichisch-ungarischen Staatschiffes.

Fern im Osten über der Balkan-Halbinsel, sind die Sturmwolken düster und Bedenken erregend aufgezogen; ein wilder Orkan aus hohem Norden thürmt sie zu dichterem Massen übereinander.

Graf Kálmán, der Lenker unserer äußeren Politik glaubt den Kurs, den dieselbe nehmen soll, genau zu kennen und den Steuermännern: Koloman v. Tisza hüben und Graf Tassadriben, hat er klar und bestimmt das Ziel gekenn-

zeichnet, dem wir in dem orientalischen Fahrwasser zustreben müssen. Allein wer weiß ob er auch wirklich selber die Schwierigkeiten voll und ganz erfaßt hat, die sich der Erreichung seiner Absichten entgegenstellen. Er hat sich auf die Frage, was die nächste Zukunft bringen dürfte, nur ausweichend und beschönigend geantwortet und in diesem Sinne versuchten es auch Tisza und Tassadribe beruhigende Worte an das Schiffsvolk zu richten; ob sie damit auch thatsächlich alle Besorgnisse beschwichtigt haben?

Mit nichten! denn jeder Vernünftige sieht ja selber, wie gefahrdrohend die Situation ist. Vielleicht wird uns trotzdem Oesterreichs sprichwörtliches Glück endlich sicher in den Hafen geleiten, allein es können doch alle Berechnungen unserer leitenden Staatsmänner zu Schanden, unsere Monarchie kann nur allzu rasch in eine unheilvolle Krise gestürzt werden und dann kann uns nur die eiserne Thakraft unserer Mannschaft retten, denn dann wird es heißen: „Alle Mann an Bord!“

Sind wir — so entsteht eine neue und wahrlich nicht eindringlich genug zu stellende Frage — sind wir auch gehörig gerüstet gegen argen Wogenprall aus dem Osten her und die ihn erweckenden nordischen Stürme?

Oder wäre etwa nicht schon längst die Ueberzeugung von der Unabwendbarkeit eines Verteidigungskampfes unserer Monarchie gegen den, Alles verschlingenden oder doch bedrohenden russischen Eroberungsdrang in den Gemüthern fest gemurzelt? Leider ja, er ist es! wohl aber auch — wie in frommen Seelen ein religiöses Dogma — die Zuversicht ihn siegreich führen zu können.

Seuilleton.

Margarethe.

Wahre Begebenheit aus dem Englischen.

(Fortsetzung.)

Oh! wie sehr habe ich gelitten! Furchtbare Erinnerungen marterten ohne Unterlaß meine Fantasie. Von Dir entfernt, Margarethe, näherte mein Herz ein Gefühl der Reue, und solt ernste Gewissensbisse wurden die bittere Nahrung meiner Existenz. Oh! Alles was seit dieser Zeit in mir vorging, war düsterer und fürchterlicher als eine stürmische Nacht. Ich gestand mir dann ein, daß ich strafbar gegen Dich gehandelt, und dachte nach, wie ich sterben könnte, ohne mein Vergehen an Dir gut gemacht zu haben! Dann, Margarethe, erinnerte ich mich daran, wie sehr Du mich liebtest, wie sehr ich Dich liebte; und ich habe mir geflucht, und ich bin daher geeilt, um Dich um Verzeihung anzusehen, um meinen Fehler, mein Verbrechen wieder gut zu machen, denn ich hörte nicht auf, Dich zu lieben, und die Liebe allein ist es jetzt, die mich in diesem Augenblicke zu Dir zurückführt. Dein Herz allein, Margarethe, sei mein Richter. Aber Du wirst mir nie vergeben können. . . Du hassst mich, Du mußt mich hassen!

— Wie? ich Dich hassen, Heinrich! Ist dies kein Traum? Ist es wahr, daß Du zurückkehrtest?

— Auf ewig.

— Und Du wirst mit mir durch das Leben, durch das ganze Leben wandeln?

— Mit ganzer Seele!

— Mit Liebe?

— Mit wahrer, standhafter, ewiger Liebe!

— Dann bin ich glücklich! . . . Und wenn

ich in diesem Augenblicke Thränen vergieße, verzeihe es mir, denn es sind Thränen der Freude. Ach! während Deiner Abwesenheit habe ich deren wohl zahllos viele und herbe, herbe Thränen, vergossen. Dein Bild war in mein Herz gegraben, und mein Geist war unaufhörlich mit Dir beschäftigt. Ich glaubte mich oft dem Tode nahe, und dieser Gedanke ergriff gewaltig mein Herz. Ich blickte mit Schrecken in die Nacht des Grabes, worin ich hinabzusteigen glaubte; ich wollte nicht sterben, der Gedanke an Dich hielt mein Dasein aufrecht! Ich raffte alle schwankenden Kräfte meines Lebens zusammen, denn ich wollte Dich wiedersehen, ich hoffte, ich war sicher, Dich wiederzusehen, Heinrich, und ich trachtete, bis dahin mein Dasein fortzuführen.

Und bei diesen Worten, wendete sie ihre Blicke voll Zärtlichkeit gegen ihn; ihr Busen klopfte heftiger; ihre Hand schloß jene Heinrichs, und in diesem Augenblicke waren ihre Herzen himmlisch verbunden; die Vergangenheit, die ganze Vergangenheit verwich in einem Augenblicke; sie schienen neu aufzuleben. Die Züge Blessingtons heiterten sich gänzlich auf, seine Stirne wurde rein, ein Lächeln der Glückseligkeit prägte sich seinen Lippen ein, und sein Blick ward so sanft wie der Schein der Sonne an einem wiederkehrenden schönen Tage.

Hiezu das „Illustrirte Sonntagsblatt“.

Sie blieben einige Augenblicke in diesem schönen Zustande versunken, bald aber ermannte sich Heinrich.

— In einer Stunde, Margarethe, muß der Priester unsere Verbindung gesegnet haben.

— Sei gesegnet Heinrich, tausend Mal gesegnet, ob dieser sanften Worte. Nun fehlt nichts mehr zu meinem Glück! Wir werden uns nicht mehr verlassen, nicht wahr?

Heinrich erblaßte ohne zu antworten.

— Alles ist in Bereitschaft, Margarethe, der Priester wartet auf uns; dieser Bund soll jedoch während vier Tagen noch ein Geheimniß bleiben.

— Nur mein Vater. . .

— Nein, nicht einmal Dein Vater.

— Heinrich, es wird für mich eine große Qual sein dem Vater meine Freude zu verbergen, Ach! es war schon so strafbar von meiner Seite, ihm so lange Zeit hindurch meinen Kummer verheimlicht zu haben; es scheint mir aber, es wäre gegenwärtig noch grausamer, ihm mein Glück vorzuenthalten.

— Margarethe, ich fordere von Dir nur ein viertägiges Stillschweigen.

— So sei es denn, Heinrich, ich werde schweigen. Aber Gott! mein Bruder! Nein, nein, Edward muß es erfahren. Nicht wahr, Heinrich, Du gestattest, daß Edward davon benachrichtigt werde? Du wirst mir dies nicht verweigern.

— Warum willst Du darauf beharren, Geliebte?!

Und eben hier ist eine Skepsis zu entschuldigen. Schwarzseher meinen in Folge der bulgarischen Ereignisse, daß der Riesenkampf vor der Thür stehe, oder doch höchstens bis zum Tode Kaiser Wilhelm's abwendbar sei; aber selbst hoffnungselige Naturen leugnen nicht, daß er, wenn auch langsam, so doch unaufhaltsam, wie ein Firnstrom, Vernichtung und unsägliches Unheil im Schooße bergend, näher rückt. Das Bewußtsein, daß auf unserer Seite die Gerechtigkeit steht, und die Zuversicht, daß mittelst der seit Sadowa für österrösch-ungarische Heeresbedürfnisse aufgewandten mehr als zweitausend Millionen Gulden ein schneidiges, unwiderstehliches Kriegsinstrument geschaffen sei, haben es der Nation ermöglicht, dem Unvermeidlichen ruhig und fest ins Auge zu schauen. Je nach ihrem Temperament haben Theorie-Strategen unserer Armee den Verteidigungskampf an der Karpatenlinie bei gleichzeitiger Revolutionirung Polens oder das nöthige Vordringen in den Richtungen auf Kiew-Moskau und Warschau empfohlen, aber gemeinsam ist Allen der unerschütterliche Glaube gewesen, daß unsere Wehrkraft durch die Trefflichkeit ihrer Organisation und Ausbildung, die Schnelligkeit der Mobilisirung und auch moralisch durch den ihr inwohnenden Geist den bewaffneten Massen Rußlands überlegen und unser Triumph, wenn auch nach übermenschlichen Anstrengungen, gewiß sei.

Nun, diese Gewißheit darf uns nicht einschläfern. Die Gefahr umrauscht uns wie die draufenden Wogen das Schiff, wie die Windsbraut die schwankenden Masten. Wohl ist es wahr — und jeder Steuerzahler — fühlt es an seinem Säckel, daß Graf Blylandt zu fortwährenden kostspieligen Aenderungen in unseren Verteidigungsinstitutionen geschritten ist, und daß trotzdem seine Reorganisationen nur Halbheiten sind. Das System der Territorialdivisionen ist nicht einmal zur Hälfte durchgeführt, weshalb im Mobilmachungsfalle nur durch außerordentliche Umsicht erste Störungen zu vermeiden wären; aber es ist sehr wahrscheinlich, daß solche Umsicht wird aufgebracht werden müssen.

Es ist wahr, daß die Eisenbahnverbindungen mit Galizien unentwickelt sind; aber die Karpaten bilden ein Hinderniß, wie unsere Finanzlage, und die Linie Munkács-Stry wird gebaut.

Endlich ist es leider auch wahr, daß Galizien dem Feinde offen liegt und unsere Monarchie beinahe gar kein Belagerungsgeheiß besitzt. Wir wollen auch nicht leugnen, daß sich in der Ausbildung unserer Mannschaften, namentlich im Feuergefecht, Mängel zeigen, daß die Zahl der Nichtkombattanten erschreckend groß ist und eine Vermehrung des Friedenstrains und eine Reorganisation des Remontewesens hoch wünschenswerth wären.

Indes alle diese Mängel ließen sich doch noch vor dem Ausbruch des Unwetters und bevor wir noch einen schwer heilbaren Leck erlitten habe, beseitigen. Viel erreicht wäre durch Verstärkung der galizischen Garnisonen, Truppen-Konzentrationen in Oberungarn und Böhmen, Anlage von Etappen und Magazinen dazwischen, vernünftige Gliederung der Traintuppe und unverdroffene Ausbil-

dung der Infanterie vielleicht auch wirklich durch die allerdings kostspielige Anschaffung des neuen Magazins-Gewehres, jedenfalls aber durch Obforge, daß rechtzeitig alle Mann an Bord seien.
E. M.

Zur Reform des Gebührengesetzes.

Dedenburg, 9. Oktober.

Der ungarische Gebührentarif ist zwar recht drückend, aber nicht unerschwinglich, wenn die Gesetzesbestimmungen human und gerecht angewendet werden. Dies ist aber äußerst selten der Fall. Die Gebührens-Bemessungsorgane sind eifrig bemüht, die Taxen und Rechtsgebühren dem Volke unerschwinglich zu machen.

Freilich sind diese Organe hinwieder von jenem Gesetze gedrückt, welches sie für alle durch die Buchhaltung entdeckten Fehler verantwortlich macht. Eine Nachtragsgebühr darf in Folge einer buchhalterischen Bemänglung von der Partei nicht gefordert werden. Solche Nachtragsgebühren können bloß zur Last jener Gebührens-Bemessungs-Organen vorgeschrieben werden, die den Fehler begangen hatten. Um sich nun vor derartigen Ersäzen möglichst zu schützen, suchen die Bemessungsbeamten die verstecktesten Paragraphen der Gebührens-Gesetzgebung hervor, und muß der Fiskus richtig anstatt eines, zwei Pelze hergeben, wenn er nicht die gehörige Energie hat, seine Haut zu verteidigen.

Wir kennen kein zweites Steuergesetz, welches so komplizirt wäre, wie das Gesetz über die Taxen und Rechtsgebühren mit seinen Tausend und aber Tausend erläuternden Normalen. Dasselbe birgt in seinem Schooße so manche Anomalie.

Nachdem bei den verschiedenartigen Rechtsgeschäften oft auch eine oder mehrere Nebenfragen aufstehen, die vom juristischen Standpunkte zu beurtheilen sind, so finden wir es vollkommen zweckdienlich, wenn die Bemessungsbeamten aus der Reihe der absolvirten Juristen genommen werden. Derselbe Grundsatz ist auch bei der zweiten und dritten Instanz durchzuführen. Außerdem ist bei jeder königl. Finanzdirektion je eine Gebühren-Revisions-Kommission zusammenzustellen, an welche von Seite des Gebührens-Bemessungsamtes alle schwierigen Fälle vor Hinausgabe des Zahlungsauftrages zum Behufe der Ueberprüfung vorzulegen sind, wobei abermals Juristen das entscheidende Wort führen.

Die Interessen des h. Staatsärars dürften daher vollkommen gewahrt sein, wenn die einzelnen Gebühren von Juristen bemessen, von Juristen superrevidirt und im Falle des Refurses von zwei höheren Instanzen, deren Referenten wieder nur praktisch erfahrene, ja sogar zum Theil hochgebildete Juristen sind, einer neuerlichen erfahrungsgemäß sehr gründlichen Superrevision unterzogen werden.

Geradezu unbegreiflich ist es hiernach, wenn über solche vielfach revidirte, superrevidirte und endgiltig festgestellte Aerialforderungen nach stattgefundenem Einzahlung die a. u. s. Nichtjuristen zusammengestellte Ministerial-Buchhaltung noch ein letztes Superrevisionsrecht ausübt, und wemgleich nicht zur Last der Parteien, so doch zur Last der Bemessungsbeamten Nachtragsgebühren vorschreiben kann. Es ist dies eine Anomalie, wie man ihresgleichen wenig findet.

Und dies ist auch das Damokles-Schwert, welches unaufhörlich über den Häuptern der Bemessungs-

organe schwebend, diese behufs Erzielung der möglichst höchsten Gebühren, und respektive Sicherung ihres eigenen bedrohten Säckels zur rigorosesten Anwendung aller unmöglichen Gesetzesparagraphen hindrängt.

Auf diese Weise hat eine Gesetzesverfugung die ursprünglich zum Schutze des steuerzahlenden Volkes freit wurde, eigentlich zu einer höchst bedauerlichen Schädigung desselben geführt.

Sollen die Bemessungsorgane strenge nach Recht und Gesetz ihre Pflichten erfüllen, so muß bei einer Reform dieses Damoklesschwertes von ihren Häuptern unbedingt entfernt werden. Dasselbe ist nicht nur unbillig, es ist auch ganz zwecklos. Und es schädigt nicht bloß die Parteien, es schädigt mittelbar auch die k. u. Staatskasse; denn die rücksichtslos hinaufgeschraubten Gebühren werden in vielen Fällen von den höheren Instanzen doch endlich auf das richtige Maß herabgesetzt und die Thatsache, daß das Aerar in Folge der zahllosen Gerade bei den größeren Beträgen vorkommenden Refurser, viel später in den Besitz der ihm gebührenden Abgabe gelangt, kann demselben nur Schaden bringen. Zudem muß die systematische Ausbeutung der Steuerzahler nach und nach zur sicheren Verarmung und zur endlichen Steuerunfähigkeit derselben führen.

Nach den bitteren Erfahrungen der letzten zwei Decennien ist es unschwer zu bestimmen, in welchen Grenzen sich die weiteren Reformvorschläge zu bewegen hätten.

Das Hauptmerkmal des Steuergesetzes soll nach den besten National-Ökonomen unter geordneten Verhältnissen darin bestehen, daß die dadurch dem Volke aufzubürdende Abgabe möglichst gerecht und erträglich sei.

Unter die wichtigsten und sichersten Staatsabgaben können nun wohl die Erbschaftsgebühren der direkten Nachkommen gezählt werden. Es handelt sich hier um den Kern der staatshaltenden Bevölkerung, wobei die thunlichste Schonung und Erleichterung ein Gebot der Gerechtigkeit und Staatsklugheit ist.

Die Pflicht der Selbsterhaltung gebietet uns, diesem Gegenstande die speziellste Aufmerksamkeit zuzuwenden, damit exekutive Feilbietungen von ererbten Grundstücken, wie solche leider oft genug vorkommen, auf die allerseinsten Fälle beschränkt werden.

Viele Gebühren von gerichtlichen Erkenntnissen gehen dem Staate aus dem einfachen Grunde verloren, weil zur Einhebung derselben nicht rechtzeitig geschritten wird. Für die Eintreibung der Urtheilsgebühren sollten die Gerichte und Gerichtsexekutoren verantwortlich gemacht werden. Strenge Verfügungen in dieser Richtung mögen ebenfalls einen Gegenstand der Reformvorschläge bilden.

Einen wunden Punkt des ungarischen Gebührengesetzes bilden endlich die Stempelgebühren und auf Grund derselben bemessenen Nachtrags- und Strafgebühren.

Die Parteien bezahlen beim Advokaten ehrlich die Vorküffe zum Ankaufe der nöthigen Stempelmarken dessen ungeachtet werden viel Eingaben und Urkunden, ohne die vorgeschriebenen Stempelmarken eingereicht. Die amtlichen Befunde werden zwar gegen die Advokaten oder öffentlichen Notäre aufgenommen, allein die Einzahlung der vorgeschriebenen Nachtragsgebühren wird auf Jahre hinaus-

— Ich kann mir selbst keinen Grund davon angeben, . . . ich weiß nicht . . . aber

— Margarethe, Du bist die Geliebte meines Herzens, ich liebe Dich mit aller Macht meiner Seele; eher aber als Deinem Vater, oder Deinem Bruder das Geheimniß unserer Verbindung in diesen vier Tagen zu enthüllen, würde ich vorziehen, Dir und dem Glücke zu entsagen, Dich noch ein Mal, Margarethe, und zwar dies Mal auf ewig zu verlassen. Ach Gott, Du siehst nicht ein, daß meine Gründe sehr gewichtiger Art sein müssen, denn ich liebe Dich mehr als ich Dich vielleicht je geliebt habe.

— Ich werde schweigen, Heinrich, ich werde Alles thun was Du forderst. Bin ich denn nicht Deine Sklavine? Ich werde still wie die Nacht, verschwiegen wie das Grab sein. Ich will an nichts als an Deine Liebe denken! Du wirst mich nicht mehr verlassen, kein Hinderniß wird sich mehr zwischen uns und der Glückseligkeit stellen.

Heinrich drang nicht in sie; er wußte nur zu gut, was sie ihm zu verbergen glaubte.

Er ließ sie eilig alle Anstalten treffen, und sie verließen das Zimmer, jedes Geräusch vermeidend, welches die Aufmerksamkeit Jack Humphreys hätte erwecken können. Der Greis lag in diesem Augenblicke in jenem tiefen Schlummer, den eine wohlthätige Vorsehung dem Kummer und dem Unglücke oft zu gewähren pflegt.

Sie brauchten nicht lange Zeit, um den Weg zurückzulegen, der sie von dem Orte trennte, an welchem sie der Geistliche trauen sollte. Die Nacht wahr ruhig, und entfalterte ihre friedliche Pracht. Einige durchsichtige Wolken bedeckten den Himmel,

aber durch diese Wolken drang der Mond mit seinen Silberstrahlen, und schüttete die Wogen seines sanften Lichtes über Heinrich und Margarethe, welche, in Gedanken vertieft, schweigend dahin schritten. Der von dem Froste erstarre Boden weckte in der Ferne den Wiederhall ihrer Tritte.

Die gesammte Stadt lag im Schlummer begraben, nur seltene Räuken allein störten durch ihr klägliches Wehklagen die friedliche Stille der Nacht. Aber Margarethe war zu sehr von ihrem Glücke eingenommen, um die unheilverkündenden Laute dieser Vögel zu beachten; es war unverkennbar, wie ihre vergnügte Fantasie sich in den lächelndsten Gedanken wiegte.

Geistliche und Zeugen warteten bereits an Ort und Stelle, die Trauungsurkunde selbst war doppelt entworfen worden. Heinrich fertigte sie mit kräftiger Hand, und ließ auf der Stelle eine Abschrift davon an Margarethe ausfolgen, welcher er gleichzeitig eine Schenkungsurkunde über sein sämmtliches Vermögen einhändigte — eine traurige Vorsichtsmaßregel, deren Grund ihm allein bekannt war. — Hierauf trat das nun vereinigte Paar den Rückweg an.

Das Herz Margarethes war so voll, daß sie kein Wort aussprechen konnte; sie schloß den Arm ihres Gatten trampfhaft an sich. Man würde gesagt haben, sie besorge, daß die vorgegangene Scene nur ein Traum sei, dessen Täuschung durch das Aufwachen aufhören müßte.

Heinrich war in Gedanken vertieft. Bei der Wohnung Jack Humphreys angelangt, blieb er zögernd stehen, drückte Margarethe

einige Male an sein Herz, schenkte ihr einen langen Abschiedskuß, entfernte sich, und kehrte sich zu wiederholten Malen um, um sie nochmals zu sehen, und mit der Hand endlich seine Augen bedeckend, verschwand er in der Ferne.

Die vier Tage der Verschwiegenheit, welche Margarethe auferlegt wurden, waren verschwiegen, und sie hatte ihr Versprechen treulich gehalten. Nur an der in ihren Augen glänzenden ungeduldigen Freude hatte Jack Humphreys errathen können, daß irgend ein für seine Tochter erfreuliches Ereigniß eingetreten sein müsse.

Endlich war es ihr gestattet, zu reden, sie durfte ihrem Vater von ihrem Glücke erzählen, und ihm alle die glücklichen Entwürfe, alle die reizenden Träume mittheilen, welche während dieser vier Tage ihr Herz und ihren Kopf beschäftigt hatten.

Der Greis hörte seine Tochter mit einer schwermüthigen Aufmerksamkeit an. Er wagte nicht, sich mit ihr zu erfreuen, denn es lag in ihrer Erzählung ein dunkler Punkt, der ihn beunruhigte; es war eine düstere Wolke, aus welcher er fürchtete, den Blitzstrahl hervordringen zu sehen.

Mittlerweile sah Margarethe, freude-trunken, strahlend wie ein Engel, und ungeduldig wie eine Verlobte, von einem Augenblicke zum andern der Ankunft Heinrichs entgegen.

Sie hatte ihrer bescheidenen Wohnung ein gewisses festliches Aussehen gegeben. Die gewohnte Reinlichkeit hatte diese Wohnung in ein Feengloß verwandelt.

Heinrich kam nicht.
(Fortsetzung folgt.)

gestoben. O
feltere die A
hr mitunter
det. Dies ä
dagegen muß
einfache null
gezüglichen
Mständen.
Der g
ist eine unzu
derhafte A d
Steuer-Adm
des Gebühre
übrig läßt, w
Herr Finanzm
Zubred
führens-Bemes
sige Unabhä
ist, angemesse
die lassenäm
lichtst zu verei
Personals sel
amte ganz ge
nehmlich aber
hertrauten K
und jedwede
ihrem eigentl
förter Uebel
Die W
besonders in
Manipulation
lichen Refor
zu schaffen.
Abgese
und die Adre
verschiedenen
schon aus de
Administrativ
Steuerinspekt
zuzuwenden,
aufkündigung
rung nichts
doch das P
erst vor zehr
Unter
schäfts-
se m.

○ A
je st ä t hat
Hofrathes a
Wien, Cam
Berlegung i
mung seiner
leistung tagt
für sich und
○ S
jung wurde
mel S z 6
ernannt.
○ S
der Gemein
Schulbau 20
der Ortshaf
300 fl., d
dem Bezirke
und der fr
eine Unterstü
○ F
nig reiste ve
Separatzuge
burg, um
an den Tag
aus lehr
zurück.
○ F
Wie „Bsp.
treifen die
Landaß
fation s-
sogar schon
ein g ü n f t
se n. M
Staatssekret
hat als f
und Fleiß
bekannt.
○ F
englischen
Bejorgnisse
aus, sie be
selben. De
garien nur
los des M
Raulbars
○ F
peife aus
der Komit

geschoben. Gegen diese Unzukunftlichkeit, die wohl
feltere die Advokaten und Notare selbst, als vielmehr
ihre mitunter nicht ganz verlässliches Personale verschul-
det. Dies ändert jedoch nichts an der Thatsache und
dagegen muß ein Gesetz geschaffen werden, etwa die
einfache null und nichtig Erklärung aller mit dem
gesetzlichen Stempel nicht versehenen Schriften und
Urkunden.

Der größte Krebschaden jedes Staatswesens
ist eine unzweckmäßige und eine langwierige oder schleu-
derhafte Administration. Und daß unsere
Steuer-Administration im Allgemeinen und jene
des Gebührenwesens insbesondere viel zu wünschen
übrig läßt, wird wohl nicht einmal Se. Erzellenz der
Herr Finanzminister leugnen.

Zuvörderst wäre der Wirkungsbereich des Ge-
bührenbemessungsamtes als I. Instanz, da dessen geist-
liche Unabhängigkeit beinahe auf Null herabgedrückt
ist, angemessen auszudehnen. Dessen Agenden wie auch
die lassenämtliche Gebührenmanipulation wäre thun-
lichst zu vereinfachen und die Geschäftseintheilung des
Personals sehr genau zu präzisieren, damit jeder Be-
amte ganz genau weiß, was er zu thun habe. Vor-
nehmlich aber wären die mit der Gebührenbemessung
betrauten Konzeptbeamten vor unnützen Schreibereien
und jedweder Ueberbürdung zu bewahren, damit sie
ihrem eigentlichen Berufe mit Gemüthsruhe und unge-
störter Ueberlegung obliegen können.

Die Mangelhaftigkeit des Systems äußerte sich
besonders in den zahlreichen Fehlern der komplizierten
Manipulation. Die nächste Aufgabe einer diesbezüg-
lichen Reform wäre daher unstreitig, hierin Abhilfe
zu schaffen.

Abgesehen davon, daß die Gebührenbemessung
und die Repartition der direkten Steuern auf ganz
verschiedenen Grundlagen basiren, können wir auch
schon aus dem Grunde der Idee nicht bestimmen die
Administration der Taxe und Rechtsgebühren den
Steuerinspektoren und Steuerbemessungskommissionen
zuzuwenden, weil wir von einer so gewaltsamen Ver-
änderung der Agenden für die steuerzahlende Bevölke-
rung nichts Gutes erwarten. Und dann haben wir
doch das Prinzip der sachmäßigen Arbeitsvertheilung
erst vor zehn Jahren akzeptirt!

Unser Schlagwort sei: vorsichtige Ge-
schäftsvereinfachung und Sparsy-
stem.

Vom Tage.

○ **Allerhöchste Auszeichnung.** Seine Ma-
jestät hat dem mit dem Titel und Charakter eines
Hofrathes ausgezeichneten Oberlandes-Gerichtsrathe in
Wien, Camillo Wagner, anlässlich der erbetenen
Berufung in den bleibenden Ruhestand, in Anerken-
nung seiner vielfährigen, sehr erprießlichen Dienst-
leistung taxfrei den österreichischen Adelsstand
für sich und seine Nachkommen verliehen.

○ **Ernennungen.** Durch Allerhöchste Entschlie-
ßung wurden Graf Karl Kinsky und Graf Ema-
nuel Széchenyi definitiv zu Vorkassens-Attachés
ernannt.

○ **Spenden des Königs.** Se Majestät hat
der Gemeinde Sieding in Niederösterreich zum
Schulbau 200 fl., der Gemeinde Altschiedel mit
der Ortsgemeinschaft Neureichstadt in Böhmen zu Schulbauten
300 fl., dem Gemeinde-Schiedelstande in Haring,
dem Bezirks-Schiedelstande in Windischmatriei
und der freiwilligen Feuerwehr in Schwarzach
eine Unterstützung von je 80 fl. gespendet.

○ **König Milan von Serbien.** Der Kö-
nig reiste vergangene Nacht um 1/1 Uhr mit einem
Separatzuge der Staatsbahn nach Stuhlweißen-
burg, um dort über Einladung des Grafen Tichy
an den Jagden theilzunehmen. Von Stuhlweißenburg
aus kehrt der König nächste Woche nach Belgrad
zurück.

○ **F. M. L. Ernst von Hollan — Minister!**
Wie „Vdp. Tgblt.“ vernimmt, soll in Regierungs-
kreisen die Absicht bestehen, dem F. M. L. Ernst v. Hol-
lan das Portefeuille des Kommuni-
kations-Ministers anzubieten. Es sollen
sogar schon Verhandlungen gepflogen worden sein, die
ein günstiges Resultat erwarten las-
sen. F. M. L. v. Hollan war bekanntlich vor Jahren
Staatssekretär im Kommunikations-Ministerium und
hat als solcher wiederholt Begabung, Fachkenntnisse
und Fleiß gezeigt. Die Motive seines Rücktrittes sind
bekannt.

○ **Der Gemüthszustand des Czaren.** Die
englischen und französischen Diplomaten sprechen
Besorgnisse über den Gemüthszustand des Czaren,
aus, sie be fürchten grillosen Verirrungen des
selben. Der Czar denke und rede über Bul-
garien nur sehr unruhig. Meist schreie er sprach-
los des Nachts auf und ab. Der Czar dirigire
Kaulbars persönlich.

○ **Ein Obergespan gestorben.** Einer De-
pêche aus Arad zufolge ist der Obergespan
der Komitate Arad und Krassó, Szóreny,

Karl Tabajdy, am 7. d. M. Abends ge-
storben.

○ **Der k. u. Finanzminister** hat in Ange-
legenheit der Feuerversicherung von Gebäu-
den, welche zur Sicherstellung von Steuerkre-
diten dienen, einen Zirkular-Erlass an die Finanz-
behörden gerichtet. In demselben werden die Organe
aufgefordert, sich bezüglich der Feuerversicherung von
Gebäuden, die als Sicherstellungsobjekt für Steuerkre-
dite dienen, nicht mit der Uebergabe der Feuerversiche-
rungs-Polizze zu begnügen, sondern daß sie auch den Nach-
weis der Bezahlung der Versicherungsprämie zu fordern
haben.

○ **Ministerpräsident Graf Taaffe** hat im
jenseitigen Abgeordnetenhaus am 8. d. die Interpel-
lation beantwortet, welche die Mitglieder des Deut-
schen Clubs über das Verhältnis Dester-
reich-Ungarns zu Deutschland ge-
stellt haben. Die Erklärung der österreichischen Re-
gierung ist in diesem Punkte noch weit entschiede-
ner und wärmer als jene, welche Herr v. Tisza
im ungarischen Reichstage vorgebracht hat. Der
Minister versicherte mit aller Bestimmtheit:
die Allianz beruhe noch immer auf denselben
Grundlagen, welche Graf Kálnoky in den
Delegationen definiert hat, es liege kein Anlaß vor,
um eine Lockerung oder Trübung
der gegenseitigen engen und ver-
trauensvollen Beziehungen besor-
gen zu lassen. Wir wissen also jetzt auch durch den
Grafen Taaffe, daß die Politik der beiden
großen Staaten sich noch immer in den gleichen
Bahnen bewegt, und wenn wir auch nicht im Stande
sind, den theilweisen Widerspruch zu lösen, welcher
zwischen dieser Erklärung und einzelnen Thatsachen
besteht, so sind wir jetzt wenigstens sicher, daß
trotz mancher verwirrender Erscheinungen die Har-
monie Desterreich-Ungarns mit Deutschland nicht
gestört und ihre politische Verbindung ungeschwächt
ist.

Telegramme.

Budapest, 9. Oktober. Gestern fand im Kom-
munikationsministerium die Konzeptionsverhandlung mit
den um die Dampftramway sich bewerbenden
Firmen Lindheim und Comp. und Siemens
und Halske statt. Die Konzeptionsvertheilung wird
wahrscheinlich bald erfolgen und damit der Anfang zu
einer interessanten Entwicklung des Budapest Ver-
kehrswesens gegeben sein.

Szegedin, 9. Oktober. Seit gestern sind hier
39 Erkrankungen und 17 Todesfälle in Folge von
Cholera vorgekommen. Es herrscht eine abnorme
Hitze.

Madrid, 9. Oktober. Sagasta überreichte
der Königin-Regentin die Demission des ges-
amten Ministeriums. Die Abdankung
wurde angenommen, gleichzeitig Sagasta mit der
Bildung eines neuen Kabinetts betraut.
Das Kriegs-Portefeuille soll General Weyler über-
nehmen. Man glaubt, daß die Kabinettsbil-
dung eine schwierige sein werde.

Russkuk, 9. Oktober. General Kaulbars
ist von Siszowa mit einer Segelbarke abgereist und
traf erst gestern hier um 6 Uhr ein, weil er Gegen-
wind hatte. Der General, welcher von drei Personen
begleitet ist, wurde von dem russischen Konsul empfan-
gen; doch befand sich, da die Nacht bereits herein-
gebrochen war, kein Neugieriger auf dem Landungs-
plätze.

Sophia, 9. Oktober. Der englische diplomatische
Agent machte der Regentenschaft die Mittheilung,
daß nach den Ansichten des Kabinetts von Saint
James eine Vertagung der Sobranje nicht
angezeigt sei, nachdem diese Maßregel die Situation
noch mehr komplizieren würde.

Lokal-Beitrag.

Lokalnotizen

**Wir eruchen höflichst jene geehrten
Abonnementen, deren Abonnement mit letz-
tem September zu Ende ging, dasselbe
gefälligst erneuern zu wollen.**

* Die Komitats-Kongregation hält mor-
gen Montag eine Plenarsitzung ab. Unter den
auf der Tagesordnung stehenden Gegenständen be-
findet sich auch die Wahl für die in Erledigung
gekommene Stelle eines Waisenstuhl-Beisitzers.

* Zur Hebung der Schönheit einer Stadt
ist — natürlich neben Reinlichkeit und entsprechen-
der Pflasterung, neben Gartenanlagen und gut
praktikabler Kommunikation — das wirksamste
Mittel selbstverständlich die Opferwilligkeit der Be-
wohner, sich dahin kundgebend, daß sie sich bei
Neubau oder Instandsetzung ihrer Häuser viel mehr
von ästhetischen, als von ökonomischen Rück-

sichten leiten lassen. Wohl, in dieser Rich-
tung — das muß selbst die personifizierte Ver-
gelei zulassen — geschieht bei uns äußerst Auer-
kennenswerthes. Prachtbauten entstehen; mit mu-
nifizenter Hand streuen die hiesigen Baukunstigen
wahre kleine architektonische Muster in die Häuser-
zeilen unserer Stadt. Das neue Sparkassa-Palais,
das prächtige Gebäude des Spar- und Darlehen-
Vereines, das neue evangelische und das israelitische
Schulhaus und besonders die reizende Villa des
Herrn Doktors Kálmán Lenk auf der Bahnhof-
straße von den profanen, das Klostergebäude
der ehrw. Schwestern Ursulinerinnen und die zierli-
chen Kirchenrestaurierungen unter den erhabenen
neuen Bauten unserer Stadt, steigern deren groß-
städtischen Charakter umsomehr, als auch ärarische
Schulbauten (höhere Staatsmädchenschule) und die
Komitats-Kavalleriekaserne das Ihrige dazu beitra-
gen, mit monumentalen Bauwerken Dedenburg
imposant zu schmücken.

Nun hat auch Herr Julius Lenk, in sin-
niger, die ehrendste Würdigung aller feinfühligen
Mitbürger verdienenden Pietät für seinen ver-
storbenen Vater, weiland unvergessenen Begrün-
ders des weithin ehrenvollst bekannten Großhand-
lungshauses Samuel Lenk, daran gedacht, daß
seit 1852 errichtete Stammhaus der Familie
einer glanzvollen äußeren und inneren Restaurierung
zu unterziehen.

Die Grabenrunde gewinnt dadurch eine neue,
wahrhaft imposante Zierde, edle Kindesliebe
ein würdiges Denkmal, und unsere Stadt im All-
gemeinen ein brillantes Bauwerk mehr, das in
Bezug auf Schönheit des Styls und Großartig-
keit der Anlage Aller Blicke auf sich zieht. Ein
breiter Altan wird von zwei massiven freistehenden
Säulen der dorischen Ordnung, und zwei
flachen (eingebündeten) Säulen getragen; über
denselben befindet sich wieder unter einer zierlich ge-
arbeiteten Plattform ein Säulenschmuck,
hier sind aber die beiden schlankeren Schäfte mit
korinthischen Kapitälern gekrönt, und schön polirt,
zeigen sie den glatten, weißschwarz geflammten
Marmor. Diese letzteren Säulen sind bestimmt das
alte Wahrzeichen des Großhandlungshauses Lenk
die „beiden Mohnen“ zu tragen und diese wie-
der flankiren das Blason der Familie, nämlich den
die stürmischen Wogen, von seinem Schiffelein aus,
besänftigenden Heiland im — Hautrelief. Der renom-
mirte Architekt Otto Hofner in Wien, der da-
selbst viele hochbeachtenswerthe Kunstbauten, darun-
ter das schöne Spital der „barmherzigen Brüder“
entworfen und hier zum neuen Sparkassengebäude,
und zur pittoresken Villa des Herrn Dr. Kálmán
Lenk auf der Bahnhofstraße den Riß geliefert
hat, hat auch den Plan für die Restaurierung des
Lenk'schen Stammhauses erdacht und der hie-
sige Herr Baumeister Martin Schneider den
Bau ausgeführt. Die Herstellungen der gewiß
dem prachtvollen Jagadebau entsprechenden In-
terieurs sind noch im Zuge.

Wir, als aufmerksame Beobachter der erfreu-
lichen Fortschritte in jeder Richtung, die
unsere Stadt macht, konnten natürlich nicht um-
hin dieses Neubanes hier mit dem Ausdrucke der
Bewunderung für denselben, mit einigen Worten
ehrend zu gedenken.

* „Dunántúli Ellenzék“. Das unter vor-
stehendem Titel von der Firma C. Romwalter
& Sohn hier in Dedenburg neukreirte
Blatt beginnt bereits nächsten Donnerstags
zu erscheinen und machen wir unsere p. t. Leser
auf dieses Unternehmen freundlichst aufmerksam.

Die „Dunántúli Ellenzék“ wird bis auf
Weiteres wöchentlich dreimal, u. zw. jeden
Dienstag, Donnerstag und Samstag Mittag
erscheinen.

Das Blatt redigirt — wie bereits erwähnt
— Herr Dr. Heinrich Altai und wird ge-
mäßigt oppositioneller Färbung sein.
Die Pränumerationspreise sind: ganzjährig 8 fl.,
halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Beitrags-
firmen zum Abonnement nimmt die Verlagsfirma:
Grabenrunde 121, täglich entgegen, wo auch die
Pränumerationsgelder zu erlegen sind.

Inserate, Reklamen und Eingekendet werden
billigst berechnet und wolle man sich diesbezüglich
gleichfalls an die Administration der „Dunántúli
Ellenzék“ (Buchdruckerei C. Romwalter & Sohn,
Dedenburg, Grabenrunde 121) wenden.

* **Vom Wetter.** Gestern haben wir einen
durch mehrere Stunden anhaltenden Regen gehabt,
welcher sowohl für die bebauten Felder von gün-
stiger Wirkung war, als er auch den Weintrauben,
wovon die weißen Sorten noch alle auf dem Stocke
sind, eher nützlich als schädlich gewesen sein dürfte,
sofern nämlich wieder hittere, warme Tage vor
der Lese eintreten.

* **Volksbibliothek.** Im Monate Septembe-
l. J. besuchten die hiesige Volksbibliothek 269 Lesende.

Von diesen erhielten 217 Leser deutsche, und 52 ungarische Bücher.

Der Zuckergehalt der Maische. Bekanntlich ist der Zuckerstoff der Maische, welcher zugleich die feinerzeitige Stärke des Weines bestimmt, sehr verschieden; auch die verschiedenen Jahrgänge zeigen in dieser Beziehung bei dem Produkte eines und desselben Riedes größere oder kleinere Unterschiede, heuer z. B. ist der Gehalt ein ziemlich großer, aber jedenfalls ist der Most umso werthvoller, je mehr Grade er nach der Wagnerschen Mostwaage zeigt. Ein Bauerlein brachte dieser Tage zwei Fässer Maische, die nach der Waage des Käufers zwölfggradig war, zum Verkaufe und erzielte damit einen bestimmten Preis.

Im Laufe desselben Tages kam der Bauer wieder und sagte er habe noch ein Faß derselben Maische. Schon war man im Begriffe, sie ihm so zu bezahlen, wie die früheren beiden Fässer. Der Käufer übte jedoch die Vorsicht auch das letzte Faß auf den Gehalt zu prüfen und da wies die Maische nur sechs Grade, natürlich wurde der Kauf der letzten Quantität rückgängig; der Bauer aber bewies damit nur, daß man der lieben Einfalt vom Lande nie allzu viel trauen dürfe.

Blutiger Raufhandel. Vorgestern Freitag Abends haben die beiden Brüder Gander (Schmiede in der Windmühlgasse) sich über irgend eine uns nicht näher bekannte Veranlassung entzweit, gerietten dadurch in heftigen Streit wider einander und fielen sich schließlich mit Messern an. Der eine Gander erlitt eine schwere Verletzung im Rücken, der Andere einen leichteren Messerstich. Der städtische Arzt, Herr Dr. Beck legte die erforderlichen Verbände an.

Gerichtshalle.

Schlussverhandlungen des Dedenburger k. u. Gerichtshofes als Criminal-Gericht.

Vorsitzender: Herr G. Präs. Dr. v. Hérice-Tóth. Botanten: Herr G. R. v. Sándorffy u. Augustich. Schriftführer: Herr G. P. Thiring. Staatsanwalt: Herr v. Bogár.

Unsere „friedlichen“ Landleute lassen so leicht keinen Kirchtag oder Jahrmarkt vorübergehen, ohne eine kleine Kauferei zu inszenieren.

Am 31. August v. J. kamen mehrere Schweinezüchter und Treiber, oder wie sie sich euphemistisch nennen „Vorstendiebegleiter“ in dem Wirthshause des Krauthofers zu Kadendorf zusammen, wo sie bestrebt waren die Unterhaltung je weiter je lieber in die Nacht hinein auszudehnen. Als sie so in der richtigen Stimmung mitten drinnen waren, kam der Gensdarmrie-Postenführer Mathias Stumpf und der Gensdarme Heinrich Salamon von Kobersdorf auf ihrer Streifung, die sie auf der Straße gegen Dedenburg zu, welche des Jahrmarktes wegen sehr belebt war, — machen mußten, — bei dem Wirthshause des Krauthofers an, aus welchem größere Heiterkeit herauströnte als es in der späten Nachtstunde sein sollte.

Der Postenführer bei dem Gasthause angelangt, befragte den eben auf der Gasse befindlichen Johann Vader ob er von Kadendorf sei? Dieser aber ertheilte dem Führer eine grobe Antwort ihm Siple des Gög von Verlichingen und gab im den Rath sich zum Teufel zu scheren. Nun ermahnte ihn der Führer im Namen des Gesezes zur Ruhe, wobei er durch den Nachtwächter Kreicics unterstützt wurde; da aber das Gesezle im Wirthshause stets ärger wurde, verfügten sich die Sicherheitsorgane in die Gaststube, wo sie Ruhe geboten und auf die Exeristunde hinwiesen.

Da sprang aber Vader in die Stube und rief, diese Lumpen haben mich draußen im Namen des Gesezes angesprochen und mir das Gewehr angezeigt; und als er hierüber abermals zur Ruhe verwiesen wurde, brüllte die ganze Gesellschaft gegen die Sicherheitsorgane. Franz Fuchs schimpfte sie Koghuben, mit einem Worte die Herren „Zsupáns“ machten Miene Gewalt zu gebrauchen. Mit Mühe wurde ihr Blut etwas abgekühlt als sie die entschlossene Haltung der Gensdarmen sahen, die sogleich die Namen der Anwesenden in ihren Schreibtafeln verewigten. Der Gerichtshof verurtheilte die ärgsten Excedenten im Sinne § 262 wegen Ehrenbeleidigung im Amte, wobei er den § 92 (Wilderei wegen besonderer Umstände) anwendete, und die vom Wein erregte Stimmung der Excedenten in Betracht zog.

So wurde Johann Vader zu 50 fl., Franz Fuchs aber zu 15 fl. Geldstrafe verurtheilt.

Am 12. Oktober 1886.

In der Strafsache wider Johann Pavetics aus Billingthal, wegen Verbrechen der schweren körperlichen Beschädigung.

Am 14. Oktober 1886.

Wider Johann Gyári aus Mőcsy-Szemere wegen Verbrechen der schweren körperlichen Beschädigung.

Wider Alexander Molnár, Josef Eddi und Alexander Németh aus Eddi wegen Verbrechen der Gewaltthätigkeit gegen die Behörde, bezüglich Vergehens der schweren körperlichen Beschädigung.

Wider Franz Lehner aus Trauersdorf wegen Verbrechen der schweren körperlichen Beschädigung.

Theater Kunst und Literatur.

— „Der kleine Herzog.“ Die zweite Operette, welche von unserer Gesellschaft Freitag Abends aufgeführt wurde, war „der kleine Herzog“, eine der schwächsten Tondichtungen des sonst an musikalischen Gedanken so kräusreichen Lecocq. Das Theater besuchende Publikum kennt jedoch Libretto und Partitur dieser Operette bereits aus deutschen und ungarischen Aufführungen, was uns der Mühe überhebt, darauf gründlicher einzugehen. Thatsache ist, daß das leider wieder nicht ganz volle Haus einen heiteren Abend genoß, was hauptsächlich dem allgemeinen Eindruck zu verdanken ist, denn das Ensemble war gelungen, die Solisten gut bei Stimme und die Ausstattung insbesondere die Pagen-Kostüme brillant.

Frl. Krécsányi hatte in der Titelrolle einen ihr minder zugehenden musikalischen Part als im „Comte Latorieres.“ Im ersten Akte — die Dame wurde bei ihrem Entrée empfangen — klang ihre übrigens sehr schöne Stimme etwas fatiguit und in den getragenen Tönen tremolirte sie ein wenig. Aber Frl. Krécsányi schwang sich bald auf die volle Höhe ihrer Leistungsfähigkeit empor und im 3. Akte erzielte sie stürmischen Applaus. Sie sah wieder prächtig aus und spielte fast mit zu viel Verbe; da sie aber sehr grazios ist, so schadete die kleine Ueberbietung der erforderlichen dramatischen Lebhaftigkeit nicht.

Wir wollen einer Operetten-Sängerin wie Frl. Krécsányi, die ihren Platz stimmlich und mimisch so trefflich ausfüllt, gerne ein Bißchen übermüthig sehen, wir lieben ein feuriges Krebenzen labenden Humors auch wenn der Vecher über-schäumt. Frau Prát a i, trotz ihrer klangvollen reinen Brusttöne im p o n i r t zwar nicht durch Kraft im Vortrage, ist aber eben des klaren Timbres wegen, immer lieblich anzuhören und eine süße Augenweide bietet ihre sympathische Erscheinung. Herr und Frau Kiss haben diesmal vollends mit ihren mächtigen Stimmmaterialien einen durchschlagenden Erfolg erzielt; und der possierliche „Frimouffe“ des Herrn Dálnoky brachte das komische Element der Operette zum unbestrittenen Durchbruch. Der Chor gab keinen Stoff zum Tadel, und auch das übrige etwas zu spärlich besetzte Orchester, hielt sich wacker. Nachdem also Volksstück, Drama, Lustspiel und Operette selbst rigocosen Ansprüchen genügen, sollte sich endlich doch das Publikum aufpassen, den Herrn Direktor Somogyi ausgiebiger zu unterstützen. Sein Gagenetat ist sehr beträchtlich, die Regie versündigt gleichfalls schwere Summen; will man den Mann, der sich so viel redliche Mühe gibt, der n a t i o n a l e n Mühe hier ein würdiges Postament zu unterlegen, nicht in seinem löblichen Streben beistehen, so darf man sich nicht wundern, soferne es um die ungarische dramatische Kunst in unserer Stadt künftig schwach bestellt sein sollte. Nicht die deutschsprachige Bevölkerung ist Schuld, daß der ungarische Direktor einen so schweren Kampf mit den Verhältnissen führen muß, sie steht relativ viel schützender ihm zur Seite, als der magyarische Theil unserer lieben Mitbürger. Wer die Sache will, muß auch die Mittel wollen, sie zu fördern. (k.)

— „Heber Land und Meer“ (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt, vormalig Eduard Hallberger) erscheint vor uns mit der ersten Nummer seines neunundzwanzigsten Jahrganges, die schon auf den ersten Blick sich in gewinnendster Weise einführt. Was der moderne Holzschmitt in Bezug auf kraftvoll wirkende Wiedergabe farbenreicher Gemälde zu leisten vermag, dafür sind die hier dargebotenen Blätter sprechende Zeugnisse. Meisterwerke wie der reich staffirte Marktplay Alt-Münbergs mit der Einbringung der Reichskleinodien von Paul Ritter, „Zur Tränke“ von Herman Vaisch, eine ägyptische Königsstochter von A. Sichel, Konferenz von A. Holmberg, Försters Sonntagstreue von A. Oberle re sind mit wahrhaft überauschender Schönheit vervielfältigt. Nicht minder beachtenswerth führt sich der literarische Theil ein mit den Romanen „Dunst“ von Karl Frenzel und „Gelachhof“ von Dissip Schubin, die, voll Kraft und Leben, den Leser von Anfang an mit sich fortziehen, und einer Reihe kleiner Aufsätze, die ebenso zur Unterhaltung dienen und gleichzeitig über so manchen interessanten Gegenstand willkommene Aufklärung bieten. Besonders erfreulich wird es Vielen sein, hier Dissip Schubin im Bilde kennen zu lernen und über die jugendliche Trägerin dieses hochgeschätzten Schriftstellernamens einige Aufzeichnungen zu finden, die ihre geistvolle Persönlichkeit in klarem Lichte stellen. Diese Nummer Eins bedeutet in der That für den neuen Jahrgang von „Heber Land und Meer“ ein so frohes

Erwachen wie dasjenige des allerliebsten kleinen Mädchens, das wir auf dem ersten Blatt aus seinen schwellenden Kissen heraus uns entgegenäckeln sehen. Wir bemerken noch, daß der Quartalspreis nur 3 Mark oder nur 60 Pfennig pro Heft beträgt, und empfehlen für die jetzt beginnenden langen Abende „Heber Land und Meer“ unseren Lesern auf das angelegentlichste zum Abonnement.

Eisenstädter Zeitung.

Redaktionslokal für Eisenstadt: Stadt Nr. 34, wozin alle die Filialredaktion betreffenden Zuschriften zu richten sind.

† Pietät. Wenn die bisherige allgemeine Erfahrung uns lehrt, daß den wenigsten Dank, trotz meistens konstatirten zu können, daß die Gemeinde Oberberg-Eisenstadt nicht nur dankbare Schüler in ihrer Mitte zählt, sondern, daß das Andenken eines wackeren Lehrers auch in den Herzen vieler Anderer pietätvoll gepflegt wird.

Leopold Kienberger ist jener verdienstvolle Mann, der 42 Jahre hindurch in unserer Gemeinde das schwere Amt eines Lehrers mit aufopferndem Eifer und unermüdetem Fleiße aber auch mit dem besten Erfolge getront, versah: Jahre vergingen, ohne daß dem braven Lehrer Anerkennung in der That gezollt worden wäre. Zwar lebt sein Andenken in den Herzen dankbarer Schüler, zwar verkündete so mancher Zunge sein Lob: seine Grabstätte jedoch im Gottesacker von Müllendorf war ungeschmückt und unbemerkt unter den übrigen Gräbern. Ein Denkmahl zu errichten dem Würdigen seines Standes war die Idee biederer Männer und um gleichsam Verstaumtes nachzuholen, strömten die dankbaren Schüler mit ihren Liebesgaben herbei: um das angestrebte edle Ziel zu verwirklichen. Eine theils dankbare Schüler, theils edle Freunde durch deren Beitrag das Verstaumte, die Errichtung eines Denkmales ermöglicht wird, sind folgende: Se. Durchlaucht Herr Fürst Paul (Eueróázy, Dergespan und gnädiger Herr Patron der Schule in welcher der tüchtige Lehrer wirkte spendete 60 fl., Se. bischöflichen Gnaden Sigmund v. Bubics 10 fl., Franz Mojelt jun. 10 fl., Frl. Marie Mojelt 10 fl., Gebreder Leiner 10 fl., Andreas Ghitsits, Barier 10 fl., Alois North 5 fl., Anton Bayerleiner 5 fl., Johann Kobrer 5 fl., Jos. Fröhlich 3 fl., Anton Moser 3 fl., Ferdinand Ader Probst 2 fl., Karl Fröhlich 2 fl., Johann Enzl 2 fl., Elisabeth v. Györy 2 fl., J. Ebinger 2 fl., Joh. Wiederkehr 2 fl., Christ. Korntbauer 2 fl., J. Koch 2 fl., Fr. Grünner 2 fl., J. Wolf 2 fl., Rudolf Bayerleiner 2 fl., Antonia Waller 2 fl., Leopold Prosch 2 fl., Karl Aufenbrunner sen. 2 fl., Alois Strauß 2 fl., Theresia Stug 2 fl., Karl Barits sen. 1 fl., Karl Barits jun. 1 fl., Julius von Major 1 fl., Karl Bégh 1 fl., Anna von Götöcs 1 fl., Frl. Elisabeth Grünner 1 fl., Ludovika Brinler 1 fl., Julius Bayerleiner 1 fl., Leopoldine Böhm 1 fl., Ignaz Dirnberger 1 fl., Anna Bayerleiner 1 fl., Johann Waleher 1 fl., Paul Lehner 1 fl., Johann Polsteier 1 fl., Anton Nagleiter 1 fl., Johann Kegele 1 fl., Johann Kiss 1 fl., Friederike Fröschl 1 fl., Johann Lehner 1 fl., Theresia Wagner 1 fl., Aloisia Sándorler 1 fl., Julianna Weyer 1 fl., Elisabeth Lehner 1 fl., Franz Bergböfer 1 fl., Karl Weber 1 fl., Karl Aufenbrunner jun. 1 fl., Elisabeth Flammer 1 fl., Josef Paul Király de Barcsa 1 fl., Moriz Sedlmayer 1 fl., Franz Nagl 1 fl., Josef Kopei 1 fl., Mathias Gohman 1 fl., Josef Pinter Spengler 1 fl., Ludwig Bod 1 fl., Math. Steiger jun. 1 fl., Josefa Sieber geb. Bauer 1 fl., Anna Bauer 1 fl., Johann Ghitsir 1 fl., Franz Breyer 60 kr., Johann Hebenstreit 60 kr., Anna Givvel 60 kr., Paul Kurz jun. 50 kr., Andreas Bobita 50 kr., Gustav Petrit 50 kr., Math. Steiner 50 kr., Karl Kofler 50 kr., Theresia Kumpfer 50 kr., Theresia Drab 50 kr., Karl Czerni 50 kr., Karoline Schuller 50 kr., Anton Ehrenreich 50 kr., Johann Trunk 40 kr., Andreas Ebn 40 kr., Theresia Lehner 40 kr., Anton Höllgraben 40 kr., Josef Steffel 40 kr., Michael Neusteuer 40 kr., Anton Fend 40 kr., Johann Wajsch 40 kr., Vitus Kiss 30 kr., Anton Flanboerter 30 kr., Anton Hebenstreit 30 kr., Paul Leber 20 kr., Alois Augustin 20 kr., Karl Wagner 20 kr., Georg Fries 20 kr., R. N. 20 kr., Theresia Orielenberger 20 kr., Josef Kumpfer 20 kr., Engelbert Csery 20 kr., Georg Ledl 20 kr., Josef Dunt 20 kr., Franz Lehner 20 kr., Anton Steiger 20 kr., Johann Rath 20 kr., Josefa Rath 20 kr., Johann Wagner 20 kr., Georg Gyeny 20 kr., Anton Wenaeld 20 kr., Georg Lehner 15 kr., Franz Djing 15 kr., R. N. 15 kr., Math. Rejner 15 kr., Franz Wajsch 10 kr., Math. Zwiedler 10 kr., Josef Falschinger 10 kr., Georg Warga 10 kr., Johann Högerl 10 kr., Math. Kirchauer 10 kr., Johann Alenbauer jun. 10 kr., Franz Weber 10 kr., Josef Jager 10 kr., Josef Rutteman 10 kr., Jateb Hüner 10 kr., Franz Schuch 10 kr., Peter Macla 10 kr., Nikolaus Maroch jun. 10 kr., Franz Maroch sen. 10 kr., Paul Wajunger 10 kr., Franz Weigmantel 10 kr., Josef Rauchbauer 10 kr., Josef Wallner 5 kr., Josef Wagner 5 kr. Zusammen 207 fl. 80 kr.

Allen diesen dankbaren Schülern, allen hohen Freunden und Unterthänern dieses schönen Zweckes spreche ich im Namen des Komites meinen innigsten Dank aus, möge sie das süße Bewußtsein erfüllen, daß sie durch diese edlen Spenden zugleich auch einen unverwiltlichen Kranz aus Blüthen der innigsten Liebe und der aufrichtigsten Dankbarkeit auf das neue Grabmal ihres einstigen Lehrers gewunden haben.

Oberberg-Eisenstadt den 8. Oktober 1886.

Johann Ghitsir,
G.-Vorstand.

Tagesneuigkeiten.

+ Ein erschütternder Unglücksfall hat sich in der Nacht vom Samstag auf Sonntag zwischen den Stationen Neu-Szőny und Acs der ungarischen Staatsbahnen ereignet. Emil Somoddy, Beamter der Kaschau-Odenberger Bahn, stürzte aus einem Koupé so unglücklich auf die Schienen, daß ihm der rechte Arm abgeschnitten wurde. Der Unglückliche blieb bewußtlos und unbemerkt auf den Schienen liegen, so daß ein wenige Minuten später nachkommender Zug ihm einen Fuß weg-schnitt und an Kopf und Schultern schwer verwundete, daß er starb.

+ selbe war
ist am 3.
Klagenfurt
pend:reins,
geschloffen
+
Zeit in D
in Wi e
ordentlich
hat sich a
Revolver
näheren U
+
Verwandte
ist, wie au
Malmaison
brennung
Abends in
Scheit voll
Flammen.
am folgende
+
Zeit einiger
geschrieb
Komitates
gedehnten
Fläche von
mit ungesch
der Sarrét
genstwerthe
besürchten,
dem Brand
ganze Geg
Die Behör
zur Verhin
militärische
+
der Statio
rißchen St
ein Eise
schenleben
um 2 Uhr
sende Zug
auf ein fa
ladene Wa
an, daß d
m ert un
Der Wa
zer erlitt
den Passag
legt, doch
ung. = S
der Zug
weiterfahre
Volks
rium, welc
den ungar
Temesváre
an die Be
in die Be
treten. Di
gonnen, d
vorerst nic
s k s v a r
Kilometer
Gulden, u
3.337,200
und Prior
ungarischer

+ Glocknerhaus auf der Pasterze. Das- selbe war heuer von 2411 Personen besucht und ist am 3. d. vom Ausschussmitglied der Sektion Klagenfurt des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins, dem Hausvater Herrn Anton Dolnar geschlossen worden.

+ Die Selbstmordmanie, die seit einiger Zeit in Oesterreich-Ungarn grassirt, hat am 5. d. in Wien wieder ein Opfer gefordert. Der aufer- ordentliche Hörer der Universität, Johann Payer, hat sich auf dem Central-Friedhof mittelst eines Revolvergeschusses entleibt. Das Motiv und die näheren Umstände sind unbekannt.

+ Verbrannt. Frau v. Chamisso, eine Verwandte des deutschen Dichters Adalbert v. Chamisso, ist, wie aus Paris geschrieben wird, auf ihrem Schlosse Malmaison bei Ay in der Champagne durch Ver- brennung um's Leben gekommen. Sie befand sich Abends in der Nähe des Herdes; ein brennendes Scheit rollte an sie heran und setzte ihre Kleider in Flammen. Trotz aller ihr gewordenen Hilfe starb sie am folgenden Tage an den Brandwunden.

+ Ein Prairiebrand in der Sarrét. Seit einigen Tagen wüthet — wie aus Großwardein geschrieben wird — in der Sarrét des Bihar- Komitates unter dem Rohrbestande der dortigen aus- gedehnten Sümpfe ein Brand, welcher bisher eine Fläche von einigen Quadratmeilen heimsuchte und noch mit ungeschwächter Kraft andauert. Die Bewohner der Sarrét tragen bei dieser Gelegenheit eine beklag- nenswerthe Indolenz zur Schau und es steht zu befürchten, daß die Wiesen und die Saatzfelder von dem Brande angegriffen werden, in welchem Falle die ganze Gegend dem Ruin preisgegeben sein würde. Die Behörden haben sich demzufolge veranlaßt gesehen, zur Verhinderung der Weiterverbreitung des Brandes militärische Hilfe zu requiriren.

+ Abermals ein Eisenbahn-Unglück. In der Station Kunowitz der österreichisch-ungari- schen Staatsbahn ereignete sich am 6. Oktober ein Eisenbahnunfall, dem leicht viele Men- schenleben hätten zum Opfer fallen können. Der um 2 Uhr 30 Minuten Nachmittags dort eintref- fende Zug fuhr in Folge falscher Wechsellstellung auf ein falsches Geleise, wo viele mit Rübren be- ladene Waggons standen. Der Zug fuhr so heftig an, daß die ersten Waggons zertrüm- mert und die Maschine arg beschädigt wurde. Der Maschinenführer und der Hei- zer erlitten schwere Verletzungen. Von den Passagieren wurden gleichfalls mehrere ver- letzt, doch glücklicherweise nicht erheblich. Von Ung.-Pradisich kam eine Reservemaschine und der Zug konnte nach halbständiger Verspätung weiterfahren.

Volkswirtschaftliche Zeitung.

Arad-Temesvárer-Bahn. Das Ministe- rium, welches die Verstaatlichung der von den ungarischen Staatsbahnen betriebenen Arad- Temesvárer-Bahn beschlossen hat, richtete vor Kurzem an die Verwaltung der Bahn die Aufforderung, in die Verhandlung über die Verstaatlichung einzu- treten. Die Verhandlungen haben thatsächlich be- gonnen, doch soll eine baldige Beendigung derselben vorerst nicht zu gewärtigen sein. Die Arad-Temesvárer Bahn besitzt eine Länge von 57.19 Kilometer, das Kapital derselben beträgt 5.618,400 Gulden, und zwar 2.281,200 fl. in Aktien und 3.337,200 fl. in Prioritäten. Sämmtliche Aktien und Prioritäten bilden Eigenthum der österreichisch- ungarischen Staatseisenbahn-Gesellschaft.

Offener Sprechsaal.

Für unter dieser Rubrik befindliche Artikel übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.
Pöbliche Redaktion.

Wir bitten, nachstehende Zeilen in Ihr ge- schätztes Blatt aufzunehmen.

In Ihrem geschätzten Blatte Nr. 212 vom 17. September l. J. hat Sr. Hochwürden, Herr Pfarrer Karl Nittel in Marz, über den Thurmbau, von den Glocken und von der Thurmuhre geschrieben. Gottlob! Das Werk ist vollendet und zur großen Freude jedes einzelnen Ortsinsassen, auf das Zufriedenstellendste hergestellt.

Mit großen Opfern hat die Gemeinde Marz den Thurm restauriren, die Glocken und die Thurm- uhre ebenfalls entsprechend erneuern lassen, und wenn jedes Werk seinen Meister lobt, so haben Alle, die hier dabei mitwirkten, wahrlich Ehre und Lob in hohem Maße aufgehoben, denn die Neuanschaf- fungen und Restaurirungsarbeiten gewähren einen, jedes totalpatriotische Herz erquickenden, jedes ehrlich christliche Gemüth erhebenden Anblick. Aber noch waren alle uns erwachsenen Kosten nicht gedeckt;

da fanden sich edle Wohlthäter, die uns freiwillig mit großmüthigen Beiträgen unterstützten, und wir führen deren Namen hiermit voll dankbaren Ge- fühles an:

Se. Excellenz, der Herr Bischof Dr. v. Zalka in Raab fl. 50.—
Die Hochwürdige Esornaer Pöbstei fl. 30.—
Se. Hochwürden, der Domherr J. Diehl fl. 10.—
Der Hr. Reichstagsabgeordnete, Professor Gustav v. Degen in Budapest . . . fl. 50.—
Herr Ritter v. Rothemann . . . fl. 50.—
Herr Paul Tassch, Hausmeister in Böslau fl. 5.—
Herr Michael Buchinger, Haus- besitzer in Marz fl. 20.—
Zusammen fl. 215.—

Diese hochherzigen Spender haben der Ge- meinde ihre Last erleichtert, Gott segne sie dafür! Ihrerseits spricht die Gemeindevorsteherung den wärmsten Dank im Namen aller Ortsinsassen hie- mit öffentlich aus;

Die tiefe schmerzliche Wunde, welche v. d. der undvorsichtige Schuß am 14. März l. J. zugefügt hat, ist in der Heilung begriffen, und obwohl hiezu 6000 fl. erforderlich waren, hat die Gemeindevor- steherung durch Umsicht und Eifer die Bürde ihren Ortsinsassen zu erleichtern verstanden, einen Theil der Schuld bereits abgetragen und hofft, die Brand- wunde bald gänzlich hinweg getilgt zu haben, ohne hiebei ihre Ortsinsassen empfindlich belasten zu müssen.

Marz, im Oktober 1886.

Thurner, Joh. Fogler,
Bezirksnotär. Richter.

Eingefendet.

Burgau in Steiermark.

Herrn Jul. Schumann, Apotheker, Stockerau

Ich kann Ihnen mit Vergnügen die Mit- theilung machen, daß Ihre zweite Sendung Magen- salz die erhoffte Wirkung erzielt hat.

Meine Frau hat den Magenkrampf ganz ver- loren und hofft, daß er auch nicht wiederkommt. Um der Sache sicher zu sein, ersuche ich um Ein- sendung weiterer 6 Schachteln.

Achtungsvoll

Wilh. Sonnegger.

Zu haben beim Erzeuger, landwirthsch. Apo- theker in Stockerau, und in folgenden Apotheken: P. Molnár, Eugen Gräner, Jos. Rhudy, J. Csathó, ferner in sämmtlichen Apotheken der österr.-ungar. Monarchie.

Preis 1 Schachtel 75 kr.

Verandt von 2 Schachteln aufwärts.

Herr Franz Joh. Kwizda, k. k. Hoflieferant und Kreisapotheker in Korneuburg.

Wollen Sie mir gefälligst von Ihren aus- gezeichneten Präparaten unten Notirt's per Post anher senden. Zum Hustit und Kolikpillen erbitte ich mir Gebrauchsanweisungen, da ich soeben in der Lage bin, von Weiden deren bewährten Ruf zu erproben. Ich bezweifle keineswegs denselben, wenn ich die Erfolgs mit Ihrem k. k. priv. Resti- tutionsfluid und Viehpulver in Betracht ziehe, die in meinem Viehstande so zu sagen Wunder wirkten.

Achtungsvoll

Anton Krause, Oekonom.

Reichstadt in Böhmen, 10. Februar 1881.

Betreffs der Bezugsquellen verweisen wir auf die Annonce „Veterinär-Präparate“ in heutiger Nummer.

Meteorologischer Bericht

der Beobachtungsstation im Institut „Lähne“
Dedenburg. 9. Oktober

Vom 8. Oktober	9. d. Okt.	7. d. Okt.	2. d. Okt.
Luftdruck in mm red. auf 0°	743.4 mm	743.2 mm	742.2 mm
„ auf den Meeresp. red.	761.4 mm	763.9 mm	762.8 mm
Temperatur in Celsiusgraden	12.0°	11.0°	14.8°
Luftfeuchtigkeit in Prozenten	86%	95%	93%
Winddruck in mm	8.9 mm	9.3 mm	11.7 mm
Windrichtung und Stärke	NO ³	NO ¹	EO ³
0 = Windstille, 9 = Orkan			
Bewölkung	3	10	10
0 = hell 10 = ganz trüb			
Niederschlag in mm , gemessen um 2 Uhr Nachm.; 29 mm			
Aussicht für die folgenden Tage: Kühles Wetter mit Ni- derschlag.			

Fruchtpreise in Dedenburg.

Vom 8. Oktober 1886

Weizen 8.30 bis 8.75, Roggen 6.60 bis 7.10 Gerste 6.40 bis 8.—, Hafer 6.60 bis 7.—, Mais 6.— bis 6.60 Heu 2.20 bis 3.20 Stroh 1.40 bis 2.30

Kurse der Wiener Frucht- u. Mehlbörse.

Vom 8. Oktober 1886, 11 Uhr Vormittag

Frühjahrs-Weizen fl. 946—48	Mai-Juni-Hafer fl. 685—90
Mai-Juni-Weizen „ 953—58	Mai-Juni-Mais „ 667—72
Frühjahrskorn „ 720—22	Juli-Augst-Mais „ 677—82
Mai-Juni-Korn „ 727—32	Feb.-März-Mais 1085—95
Frühjahrs-Hafer „ 680—82	

Eisenbahnverkehr.

(Vom 1. Oktober 1886.)

Abfahrtszeit der Züge von Dedenburg.

Südbahn (Prager Zeit.) In der Richtung nach Wien: 5 Uhr 52 M. Früh; 7 Uhr 42 M. Früh; 10 Uhr 30 M. Vorm.; 12 Uhr 30 M. Nachmittag; 6 Uhr 25 M. Abends. — In der Richtung nach Steinamanger resp. Kanis- sa: 6 Uhr Früh; 9 Uhr 10 M. Vorm.; 4 Uhr 40 M. Nachm.; 7 Uhr 40 M. Abends; 10 Uhr 41 M. Nachts.

Naaberbahn (Budapester Zeit.) In der Richtung nach Wien: 10 Uhr 40 M. Vormittag; 6 Uhr 20 M. Nachm. In der Richtung nach Raab: 6 Uhr 20 M. Früh; 6 Uhr 35 M. Abends.

Außerdem wird ein Personenzug von der Station Eisenstadt-Wühlendorf nach Wien um 6 Uhr Früh verkehren.

K. k. priv. Eisenbahn Wien-Aspang.

Auszug aus dem Winterfahrplan vom 1. Oktober 1886.

Richtung von Wien (täglich).

Wien ab 6.40 7.45 Fr., 11.50 Vorm., 3.25 5.55 Nachm. Biedermannsd. an 7.14 8.50 Fr. 12.25 3.59 Nachm. 6.31 Abds. Sollenau an 8.05 Fr. 1.24 4.52 Nachm. 7.25 Abends. ab 8.12 Fr. 1.30 Nachm. 7.27 Abends.

Gutenstein an 10.05 Früh 9.55 Abends. Hainfeld an 9.55 Früh.

St. Pölten an 11.04 Vormittag.

W.-Neustadt an 8.32 Früh 1.49 Nachmittag 7.46 Abends.

ab 8.35 Früh 1.55 Nachmittag 7.49 Abends.

Aspang an 9.57 Früh 3.40 Nachmittag 9.12 Abends.

Außerdem verkehrt von Biedermannsdorf um 9.05 Vor- mittag ein Güterzug mit Personenbeförderung bis Pitten.

Richtung nach Wien (täglich).

Aspang ab 5.30 Früh 11.45 Vormittag 5.55 Nachmittag.

W.-Neustadt an 6.48 Früh 1.35 Nachmittag 7.18 Abends.

ab 6.54 Früh 1.40 Nachmittag 7.20 Abends.

Sollenau an 7.17 Früh 2.01 Nachmittag 7.43 Abends.

ab 7.27 Früh 2.06 Nachmittag 7.48 Abends.

St.-Pölten ab 4.28 Nachmittag.

Hainfeld ab 5.30 Früh 5.41 Nachmittag.

Gutenstein ab 5.26 Früh 5.34 Nachmittag.

Trankirchen ab 8.03 Früh 12.11 2.45 5.51 Nachm. 8.23 Abds.

Wien an 8.55 Früh 1.26 3.36 Nachmittag 6.45 9.16 Abds.

Außerdem verkehrt von Pitten um 3 Uhr Nachmittag ein Güterzug mit Personenbeförderung bis Wien.

Wien-Kl.-Schwechat und vice versa (täglich):

Wien ab, 6.25 8.40 Früh, 10.15 Vorm., 12.10, 1.20, 2.45 4 Nachm., 6.25, 7.50, Abends.

Kl.-Schwechat an 7.05 Früh 9.15, 11.30 Vorm., 12.45, 2.05, 3.20, 4.35, 5.46 Nachm., 7.10, 8.25 Abends.

Weiteres ist aus den Plakaten zu entnehmen.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Harbach.

Redaktionsbureau: Széchenyi-Platz Nr. 15/16

Herausgeber u. Verleger: C. Komwalter & Sohn.

Anerkennung.

Gegen mein schon fünf Jahre dauerndes Leiden (Magenkatarrh), dessen befreit zu werden ich jede Hoffnung verlor, gebrauchte ich längere Zeit noch als letztes Mittel die Popp'schen Pulver. Mit Freuden kann ich erklären, daß ich nach be- endigter verhältnismäßiger Kur mich als völlig gesund betrachten kann.

Gegen Magen- und Darmleiden kann ich dieses Mittel auf's Wärmste empfehlen.

Lichtenwalde, im März 1879.

Emil Feist.

(heut Krombach, Post Großmergthal) Böhmen.

Die Unterschrift beglaubigt

Wenzel Ulrich, Kirchenvorsteher.

Zur Einleitung einer Kur wende man sich an F. F. Popp in Heide (Hollstein).

Das bedeutende

Bettfedern-Lager

Harry Unna in Altona bei Hamburg

versendet kostenfrei gegen Nachnahme (nicht un- ter 10 Pfund) gute neue

Bettfedern für . . . 35 kr. das Pfund,

vorzüglich gute Sorte . . . 75 kr.,

prima Halbdannen nur . . . 1 fl.,

prima Ganzdannen „ 1 fl. 50 kr.

Verpackung zum Kostenpreis. — Bei Ab- nahme von 50 Pfund 5 % Rabatt. — Um- tausch gestattet.

EMISSION DER BASILIKA- (DOMBAU-) LOSE.



PROSPECT.

Mit allerhöchster Genehmigung Seiner Kaiserlichen und Apostolisch Königlich Majestät wurden durch den **kön. ungarischen Minister für Kultus und Unterricht**

800,000 Stück Prämien-Obligationen

zu je fl. 5. — Nominale (8000 Serien mit je 100 Nummern) hinausgegeben.

Diese Anleihe dient zur Beschaffung eines Fonds zum Ausbaue der Budapest-Geopoldstädter Basilika, ferner zur Restaurirung und Erhaltung kirchlicher Baudenkmale in Ungarn, darunter die Ofner Krönungs-Kirche und der Kaschauer Dom.

Diese Anleihe wird binnen 50 Jahren im Wege der Verlosung planmäßig getilgt. Die Ziehungen bestehen aus **Tilgungs- und Gewinnst-Ziehungen** und finden während der erwähnten Amortisationsdauer außer den Tilgungs-Ziehungen 102 Gewinnst-Ziehungen statt, in welchen nebst vielen Nebentreffern **Haupttreffer im Betrage von 200.000 fl., 120.000 fl., 100.000 fl., 75.000 fl., 60.000 fl., 50.000 fl., 20.000 fl., 15.000 fl., 10.000 fl.** gehoben werden.

Die erste Ziehung erfolgt am **1. November 1886** und enthält einen

Haupttreffer von 120,000 fl.,

einen Treffer zu **5.000 fl.**, drei zu 1000 fl., 4 zu 500 fl., 20 zu 100 fl., 50 zu 50 fl., 62 zu 25 fl.

Jedes Los besteht aus zwei Theilen, und zwar:

1. Aus der Obligation selbst und
2. aus dem Prämien-Koupon.

Wird ein Los in der Tilgungs-Ziehung gehoben, so erhält der Besitzer **den Tilgungsbetrag von mindestens sechs bis zehn Gulden ö. W.** gegen die Obligation ausgefolgt, während der Prämien-Koupon zurückgestellt wird und **bei den weiteren Gewinnst-Ziehungen mitspielt.** Entfällt hingegen auf ein Los in der Gewinnst-Ziehung ein Treffer, so wird derselbe gegen Einkieferung des Prämien-Koupons bezahlt, während die Obligation selbst dem Besitzer bleibt, bis dieselbe in einer Tilgungsziehung mit dem Minimalbetrage von sechs bis zehn Gulden gehoben und ausgezahlt wird.

Jedes Los muß also mindestens mit **6 bis 10 Gulden rückgezahlt werden** und enthält in dem Prämien-Koupon außerdem eine **Promesse, mit welcher das Spielrecht für die Gewinnst-Ziehungen eingeräumt wird.**

Die Treffer dieser Anleihe unterliegen keiner Gewinnsteuer und wird bei Auszahlung derselben nur die $6\frac{3}{10}\%$ betragende Gebühr eingehoben.

Die Tilgungs-, sowie Gewinnst-Summen werden zwei Monate nach erfolgter Ziehung durch die **königl. ung. Staats-Zentral-Kassa** ausbezahlt.

Zur Sicherstellung dieser Anleihe dient der bei der **königl. ung. Staats-Zentral-Kassa** deponirte und **dieselbst verwaltete**, laut Verlosungsplan lediglich zur Deckung der Schuldscheine und Gewinne erforderliche **Tilgungsfond**, ferner ein Reservefond von **100,000 fl.**, endlich ein vom **Kultus-Ministerium** zurückgehaltener Betrag von **500,000 fl.**, welcher bis zur gänzlichen Tilgung der Schuldscheine und Gewinne als Reservefond absondert verwaltet wird.

Die **Basilika- (Dombau-) Lose** sind in den amtlichen Kursblättern der **Budapester und Wiener Börse** notirt. Diese Lose werden nunmehr in den Verkehr gebracht und Anmeldungen auf dieselben

am **12. Oktober d. J.**

unter den nachstehenden Bedingungen entgegengenommen:

Der Preis des Loses beträgt **fl. s. 50 ö. W. per Stück.**

Für jedes angemeldete Los ist eine Kautions von **2 fl. in Baarem oder in Effekten** zum Tagescourse zu erlegen, welche bei Bezug der auf die Anmeldung entfallenden Stücke eingerechnet, beziehungsweise rückerfolgt wird.

Die Zuteilung an die einzelnen Anmeldestellen bleibt den unterzeichneten Banken vorbehalten und ist jede Anmeldestelle ermächtigt, die ihr zugewiesenen Stücke auf die bei ihr vorkommenden Zeichnungen nach ihrem Ermessen zu vertheilen.

Die entfallenden Lose sind vom **20. bis 27. Oktober d. J.** gegen Ertrag des Kaufpreises bei der Anmeldestelle zu beziehen.

Anmeldungen nehmen entgegen:

In **Budapest**: die ungarische Escompte- und Wechslerbank, Doratheagasse, Wurmhof. — Die Pester Ungarische Commercialbank, Dorotheagasse 1. — Die Ungarische Landesbank-Aktiengesellschaft, Palatingasse 4.

In **Wien**: Die Union-Bank. — Die Wechselstube der Union-Bank, 1., Graben 13.

In **Agram**: die Kroatische Escompte Bank, die Wechselstube der Kroatischen Kommerzial-Bank,

„ **Arad**: die Arader Handels- und Gewerbe-Bank,

„ **Bielitz**: die Bielig-Bialaer Handels- und Gewerbe-Bank,

„ **Bozen**: die Herren G. Schwarz' Söhne,

„ **Brody**: die Herren Nathansohn & Kallir,

„ **Brünn**: die Mährische Escompte-Bank, das Bank- und Großhandlungshaus L. Herber, Herr Laur. Herber jun.,

„ **Czernowitz**: die Bukowinaer Boden-Kredit-Anstalt,

„ **Debreczin**: die Debrecziner Gewerbe- und Handelsbank,

„ **Fiume**: Herr Leopoldo Windspach, die Herren Fran^{co} Corossacz & Figlio,

„ **Fünfkirchen**: Herr J. Schapfingier,

„ **Graz**: die Steiermärkische Escompte-Bank,

Herr A. Neuhold,

„ **Groß-Kanizsa**: die Handels- und Gewerbebank,

„ **Groß-Wardein**: die Biharer Komitats-Sparkassa,

„ **Innsbruck**: Herr M. Loewe, die Herren Fayr & Sonvico,

„ **Kaschau**: die Kaschauer Handelsbank-Aktiengesellschaft,

„ **Klagenfurt**: Herr J. M. Rothauer,

„ **Klausenburg**: Herr Carl Hufsch,

In **Krakau**: Herr Albert Mendelsburg,

„ **Kronstadt**: die Erste Siebenbürgische Bank,

„ **Laibach**: Herr L. C. Luckmann, Herr J. C. Mayer,

„ **Lemberg**: die t. t. priv. Galizische Aktien-Hypothekenbank, die Landesbank des Königreiches Galizien, Herr August Schellenberg,

„ **Linz**: die Bank für Oberösterreich und Salzburg, Herr Franz Poche,

„ **Neufahr**: Herr Josef Kleinsel,

„ **Neutra**: die Neutraer Kommerzial-Kredit-Anstalt,

„ **Neusohl**: die Neusohler Sparkassa,

„ **Olmütz**: Herr W. C. Hirsch,

„ **Prag**: die Böhmisches Escompte-Bank, die Böhmisches Union-Bank, die Zivnostenska Banka pro Cechy a Moravy,

„ **Preßburg**: die Preßburger Commercialbank-Aktiengesellschaft, Herr Theodor Edl,

„ **Raab**: die Raaber allgemeine Kreditbank, die Herren Anton Jerisy & Sohn,

„ **Salzburg**: Herr Carl Spängler, — Herr Karl Steininger,

„ **Szegedin**: die Szegediner Handels- und Gewerbebank,

„ **Temesvár**: die Temeser Sparkassa,

„ **Triest**: die Filiale der Union-Bank.

Ausserdem werden Anmeldungen bei den grösseren Wechselstuben in Budapest und Wien und bei den meisten Geldinstituten und Wechselhäusern der österr.-ung. Monarchie entgegengenommen.

Formulare für die Anmeldungserklärungen stehen bei den einzelnen Anmeldestellen zur Verfügung.

Budapest, Wien, im Oktober 1886.

Ungarische Escompte- & Wechslerbank.

Union-Bank
in Wien.

Pester Ungarische Commercialbank.

In **Oedenburg**:

Actien-Gesellschaft der Oedenburger Bau- und Boden-Creditbank.

Eine Französin,

(gep. Lehrerin)
ertheilt Stunden im und außer dem Hause.
Näheres Scharfes & Co.
Nr. 3, 2. Stock, Thür 11.

Maculaturpapier

ist, so lange der Vorrath reicht, in jedem Quantum, das Silo à 16 Kr., abzugeben in der Buchdruckerei C. Romwaller & Sohn, Dedenburg, Grabenrunde 121.

Einladung.

Der gefertigte Direktionrath beehrt sich hiermit die P. T. Mitglieder des Dedenburger Eskompte- und Sparvereines zu der Sonntag, den 24. Oktober 1886, Vormittag 9 1/2 Uhr in der Turnhalle abzuhaltenen

ausserordentlichen Generalversammlung

einzuladen.

Programm:

1. Antrag des Direktionrathes auf Liquidirung der Genossenschaft, eventuell Wahl der Liquidatoren.

Zm Sinne des § 17 der Statuten können sich Abwesende durch stimmberechtigte Vereinsmitglieder, minderjährige und juristische Personen durch ihre gesetzlichen Vertreter bei der Generalversammlung vertreten lassen.

Dedenburg, am 4. Oktober 1886.

Der Direktionrath
der Genossenschaft
des Dedenburger Eskompte- und Sparvereines.

Konkurs.

Im Auftrage des katholischen Konventes wird für sechs Stiftungsplätze der Frau Josefa Pfeiffer'schen Armenstiftung mit je 35 fl. für das Jahr 1884 der Konkurs hiermit ausgeschrieben.

Die Bewerber haben wirkliche Dürftigkeit und Armuth nachzuweisen. Gesuche um diese Stiftung sind mit den notwendigen Belegen

bis 22. Oktober d. J.,

bei dem Herrn Präses des katholischen Konventes, Dr. Nicolaus Schwartz hier, Neugasse Nr. 5, einzureichen.

Dedenburg, am 5. Oktober 1886.

Von der Armen- u. Stiftungs-Kommission
des katholischen Konventes.

Anzeige.

Im Interesse des p. t. konsumirenden Publikums erachte ich es als notwendig darauf aufmerksam zu machen, daß bei mir die feinsten Liqueure, ferner Rum, Punschessenz, Slivoviz, Franzbranntwein etc. auch ohne schöne, theure Adjustirung, welche doch nur des Käufers Geld kostet, in jeder beliebigen Menge verkauft werden.

Da ich gegen baar einkaufe und den Verkauf aber selbst besorge, ist es mir auch möglich bedeutend billiger abgeben zu können.

Den freundlichen Zuspruch mir erbittend, geharre mit Hochachtung

Neuberger Tompos Etelka,
Grabenrunde 66.

Cognac und Slivovizliebhaber lade ich zu einem Versuche meines vorzüglichen Unterländer ganz echten Treberbranntweines ein.

Schneidergeschäft.

Der Endgefertigte beehrt sich dem verehrungswürdigen Publikum zur gefälligen Kenntniß zu bringen, daß er sein Geschäftskloakale auf der Grabenrunde Nr. 50 im Tischler'schen Hause, rückwärts im Hof, 1. Stock, eröffnet hat.

Unterzeichneter arbeitete durch viele Jahre bei dem verstorbenen Schneidermeister Herrn Saly und hat sich daselbst eine große Fertigkeit im modernen Zuschnitt und Herstellung kleidsamer Façons erworben. Er übernimmt geschätzte Aufträge zur prompten Anfertigung aller Art Herrenkleider, sowie Reparaturen von Kleidungsstücken und sichert reelle Arbeit, pünktliche Effektivirung der Aufträge und überhaupt die beste Bedienung der p. t. Kunden zu.

Hochachtungsvoll

Eduard Krump, Schneidermeister.

Freiwillige Lizitation.

Von Seite der Zuckerfabrik „Theodor Dffermann & Comp.“ werden deren im Dedenburger Hötter gelegene und in den hierstädtischen Grundbüchern lastenfrei eingetragenen nachbezeichneten Acker mittelst freiwilliger öffentlicher Versteigerung am 19. Oktober 1886, Vormittags 9 Uhr, in den Amtskameralitäten des gefertigten kön. öff. Notars an den Meistbieter verkauft werden und zwar:

Nr.	Besitznachbarn.	Flächenmaß zu 1600 □-Mstr.	Ausrufungspreis.
1. 7352	Braun Karol. u. v. Rupprecht'sche Geschw.	— 1348 □-Mstr.	270 fl.
2. 7408	Dr. Szilvásky, Lent Augusta, Frank Ferd., Tobias und Theres.	2 3. 884	750 "
3. 7415	Johann Ruß.	2 3. 223	650 "
4. 7426	Goifer'sche Kinder, Wtw. Anna Strudler und Joh Ringhofer.	1 3. 1042	500 "
5. 7430	Scharfy Samuel, Dedenburger Rübenzuckerfabrik und Händler Ther. geb. Scharfy.	1 3. 1077	485 "
6. 7432	Rupprecht'sche Geschw. u. Braun Karol.	1 3. 968	520 "
7. 7500	Johann Ruß und katholischer Konvent.	3 3. 1249	1100 "
8. 7521	Samuel Bierbaum und Johann Ruß.	1 3. 1253	300 "
9. 7413	Dedenburger Rübenzuckerfabrik.	1 3. 0086	350 "
10. 7431	Dabner Rosina und Unger Ludwig.	1 3. 1141	200 "
11. 3337	Dabner Rosina und Unger Ludwig.	— 926	350 "
12. 7516	Grad Katharina in Mörbisch, Mathias Schneberger und Johann Wohllob.	— 1403	400 "
13. 7318	Kath. Konvent, Töpler Michael u. Emilie.	1 3. 375	400 "
14. 7307	Dorner Mathias in Mörbisch.	1 3. 486	400 "
15. 7323	Schrauf Michael in Mörbisch.	1 3. 854	400 "
16. 7321	Schrauf Michael in Mörbisch.	1 3. 601	400 "

Als Badium sind 10% des Ausrufungspreises bei der Lizitation, der Meistbot aber ist in 3 zweimonatlichen Raten zu erlegen. In den faktischen Besitz tritt jeder Käufer sogleich. Dedenburg, den 6. Oktober 1886.

Josef Geißler,
kön. öff. Notar.

Erste Ziehung schon am 1. November a. c.

Neues Los. Neues Los. Haupttreffer 120.000 fl.

Ueberrifft alle bisher erschienenen kleinen Lose.

Die mit allerhöchster Bewilligung Sr. Majestät durch das königl. ung. Ministerium für Kultus und Unterricht zu emittirenden

Ungarischen Basilika-Lose

gelangen am 12. v. M. auf dem Wege der Anmeldung zur Ausgabe, und nachdem diese Lose sowohl durch zahlreiche hohe Treffer als durch ihre ausgezeichnete Fundirung die durch die seit ihrer Emmission im Kurse so bedeutend gestiegenen Kreuzlose gebotenen Vortheile weit überholen, so ist es höchst wahrscheinlich, daß die Anmeldungen auf diese Lose die Anzahl der zur Ausgabe gelangenden Stücke vielfach übersteigen werden.

Wir machen daher das verehrliche Publikum auf den nahen Zeitpunkt der Emmission aufmerksam, damit dasselbe die beabsichtigten Vormerkungen rechtzeitig bewerkstelligen lassen könne.

Da wir durch die diese Emmission vermittelnde Bankengruppe mit der Einsammlung von Anmeldungen beauftragt sind, befinden wir uns schon heute in der Lage Vormerkungen zum Original-Kurse von 8 fl. 50 kr entgegen zu nehmen.

Gegenständig der Vormerkung sind 2 fl. per Stück als Kaution bar bei uns zu hinterlegen; die Restzahlung hat bis 27. Oktober zu erfolgen, wonach die auf die Anmeldung entfallenden Lose in original ausgefolgt werden. Sollte der Werth der bei einer eventuellen Repartition zugetheilten Stücke die Summe der erlegten Kaution nicht erreichen, so wird die Differenz bis zum obigen Tage herausgezahlt.

Jährlich 3 Ziehungen (wovon die nächste schon am 1. November dieses Jahres) mit folgenden Treffern: 200,000, 120,000, 100,000, 75,000, 60,000, 50,000, 20,000, 15,000, 10,000 fl. u. s. w. Die kleinste Treffer 6 fl. steigend bis 10 fl.

Nähere Information ertheilen wir bereitwilligst und gestatten Einsicht in den Prospekt.

Actiengesellschaft der

Oedenburger Bau- u. Bodencredit-Bank.

Einladung zum Abonnement auf:

Die Arbeitsstube

Große Ausgabe: vierteljährlich 90 Pf.

Kleine Ausgabe: vierteljährlich 60 Pf.

Zeitschrift für leichte und geschmackvolle Handarbeiten mit farbigen Originalmustern für Kanewasstickerei, Applikation und Plattstich, sowie zahlreichen schwarzen Vorlagen für Häkel-, Fillet-, Strick- und Stickarbeiten aller Art.

Monatlich ein Heft mit reich illustriertem Text, einer farbigen Tafel mit fein kolorirten, stilgerechten Originalmustern und einer Unterhaltungsbeilage.

Die Arbeitsstube bietet sowohl Müttern als Lehrerinnen reiches Material, um in ihren Töchtern und Schülerinnen den Sinn und die Neigung zur Handarbeit zu erwecken und zu fördern.

Einige Urtheile der Presse:

Vossische Zeitung (Berlin). Der Verlag von F. Gebhardt in Berlin bietet mit seiner hübsch ausgestatteten „Arbeitsstube“ eine reiche Fülle von Vorlagen für leichte und geschmackvolle Handarbeiten. Was Alles nur auf diesem Gebiete Gefälliges geleistet werden kann, wird in sauber ausgeführten Mustern veranschaulicht. Eine große Anzahl von bunten Originalmustern dient zu Vorlagen von Kanewasstickerei, eine noch umfangreichere Menge schwarzer Muster für Häkel-, Fillet-, Strick- und Strickarbeiten aller Art. Natürlich fehlt es nicht an eingehenden Erklärungen zur Ausführung dieser schönen Vorlagen.

Für's Haus (Dresden). — „Selbst der faulste Backfisch wird Lust zu Handarbeiten bekommen, schenkt das Mütterlein ihm die mit vielen Vorlagen für leichte und geschmackvolle Handarbeiten, sowie einer großen Menge farbiger Originalmuster für Kanewasstickerei versehene Zeitschrift: „Die Arbeitsstube“.

Neue Preussische (Kreuz-) Zeitung (Berlin). — Die Sorgfalt, die auf das Unternehmen verwandt ist, verdient Anerkennung.

Germania (Berlin). — „Sowohl die zahlreichen farbigen und schwarzen Muster als auch der erklärende Text dieses für Hausfrauen höchst nützlichen Journals sind vortrefflich.“

Abonnements auf die „Arbeitsstube“ nehmen alle Buchhandlungen und Postämter, sowie die Verlaßbuchhandlung F. Gebhardt in Berlin W., 62 entgegen; 2 Probehefte franco gegen Einsendung von 20 Pf in Briefmarken.

Fabriks-Niederlage.

Für Schuhmacher!

Als billigste Bezugsquelle für:
I-a amerikanische Holznägel, I-a Stärkpappe,
dünnblättrig, Holzspan, Blacking, (Schuhmacher-
schwärze) empfiehlt sich die

Spezereihandlung
des
Nicolaus Németh,
Oedenburg, Potschygasse Nr. 14,
zur Schwalbe (Steiner'sches Haus.)

Fabriks-Niederlage.

In der Weizenstärkfabrik des Sal. Bischitz, Oedenburg, Mühlgasse Nr. 3, sind von heute ab täglich frische
Weizenpresslinge,
(Trebern), per Butte a 40 Kr. zu haben.

1885
Welt-Ausstellung
Antwerpen
Goldene Medaille
und
Ehren-Diplom.

Kemmerich's Fleisch-Extract
zur Verbesserung von
Suppen,
Saucen, Gemüsen;
cond. Fleisch-Bouillon
zur sofortigen Herstellung einer nahrhaften,
vorzüglichen Fleischbrühe ohne jeden
weiteren Zusatz;
Man verlange nur
echte Kemmerich'sche Fleisch-Präparate!
Engros-Lager für Oesterreich-Ungarn bei dem Corre-
spondenten der Compagnie Kemmerich: Herrn Theodor Etti in Wien.
„Depot in Oedenburg bei Herrn W. R. Chovskij.“

Tuch
feine Waare
sehr billig
und
Reste von 1/2 per Meter aufw.
franko geschickt, reichsortierte Musterbücher
für die Herren Schneidermeister un-
frankirt.
Tuch-Fabriks-Niederlage
„Zum weißen Lamm“ in Brünn.

Rundmachung.
**Aufruf an alle Uhrenhändler und Privat-
Uhren-Käufer.**

Die verheerende Wirkung des Arbeiter-Strikes in Belgien zeigt erst jetzt ihre Schattenseite und zwar nicht nur in diesem Staate selbst, sondern auch in den angrenzenden Industrie-Bezirken der Schweiz; und diesem Umstande ist es zuzuschreiben, daß zwei der ersten dortigen Fabrikfirmen mich beauftragt-n, ihre Vorräte von ca. 10.000 Stück goldenen, silbernen und edlen Nickel-Uhren für Herren und Damen verschiedener Sorten um einen Bruchtheil des wirklichen Wertes zu verkaufen. Es ist demnach Jedermann die Gelegenheit geboten, für wenig Geld einen Werthgegenstand zu besitzen, dessen Werth jederzeit das Doppelte tatsächlich entspricht. Laut Ueberrahme habe ich mich verpflichtet, diese Uhren-Vorräte zu unten angegebenen Original-Preisen an Uhrmacher, Händler und Private zu liefern, wogegen mir der Zoll und Provision von Seite meiner Häuser vergütet wird. Es ist demnach jede Uebervorteilung unmöglich.

Die Aufträge werden unter Kontrolle streng reellist und binnen 24 Stunden effectuirt. Ich erkläre hiemit öffentlich, wenn die Uhr der Erwartung nicht entspricht, das Geld nach Abzug der Postkosten Jedermann, sofort retour zu geben. Bei Provinzaufträgen bitte man sich genau der Nummer zu bedienen.

Der Versandt geschieht gegen Nachnahme oder gegen Einfindung des Betrages.

Nr.	Preis jetzt fl.	früher fl.
1. Eine edle Nickel-Remontoir-Uhr feinsten Sorte	5.75	14.—
2. Eine edle, fein, Silber-Remontoir-Uhr, Zylinder bester Sorte	9.25	18.—
3. Eine edle, feine Silber-Remontoir-Uhr, Anker bester Sorte	11.25	22.—
4. Eine feine edle Silber-Remontoir-Uhr, Anker mit Doppelmantel	13.50	26.—
5. Eine edle 14karät. Gold-Damenuhr mit Springedel	14.50	28.—
6. Eine edle 14karät. Gold-Damen-Remontoir-Uhr, hochfein	17.50	36.—
7. Eine edle 14karät. Gold-Damen-Remontoir-Uhr mit Doppelmantel feinste Sorte	23.50	46.—
8. Eine 14karät. goldene Remontoir-Uhr, allerfeinst, sogenannte Armeuhr für Damen	22.—	45.—
9. Eine 14karät. goldene Herren-Anker-Remontoir-Uhr, hochfein	28.50	65.—
10. Eine 14karät. goldene Herren-Anker-Uhr mit Doppelmantel	39.50	70.—
11. Eine 14karät. goldene Herren-Anker-Remontoir-Uhr mit Doppelmantel, hochprima, sehr stark	49.50	84.—
12. Eine sehr feine, edel silberne Damen-Remontoir-Uhr	9.50	18.—

Die Remontoir-Uhren sind alle ohne Schlüssel zum Aufziehen, sämtliche Uhren sind vom I. I. Puncirungsamte punctirt, der Verkauf geschieht unter Garantie meiner Firma.

Adresse: Erstes Wiener Taschenuhren-Versandt-Etablissement
EDUARD LEWIT,
WIEN, Stadt, Adlergasse Nr. 12, 2. Etage.

Előfizetési felhívás
a
„Dunántúli Ellenzék“
ezimű politikai és vegyes tartalmú lapra.

— • — • —

Már régóta észlelhető egy jó ellenzéki magyar lapnak hiánya Sopron megyében, mely hivatalva volna az ellenzéki elveket, melyek ugyszólván a jelenlegi viszonyok között majdnem minden magyar ember szívében gyökeret vertek, mindinkább terjeszteni.

Ezen segitendő elhatároztuk, hogy folyó hó 14-én, Sopronban a fenti cím alatt egy, **hetenként háromszor** megjelenő ellenzéki lapot megindítsunk.

Ezen czélunkat annyival inkább reméljük sikeresen elérhetni, amennyiben az országos **mérsékelt ellenzéki párt** erkölcsi támogatását ígérte. Birjuk a párt lelkes vezérének nagyméltóságú **gróf Apponyi Albert** nemkülönbén a párt többi nagyérdemű és hazafias tagjainak ígérését, hogy vállalatunkat, mely a közérdekek előmozdítását tűzte feladatául, pártolni fogják.

Ily hatalmas támogatás mellett bizony ígérhetjük a nagyérdemű közönségnek, hogy lapunkkal igényeit mindenképen ki fogjuk elégíteni.

Lapunk nagy gondot fog fordítani az általános politikán kívül, a **megyei ügyekre** is. Figyelemmel fogja a megye közigazgatásának minden mozzanatát kísérni, és annak igazságos bírálatát adni.

Ki fog terjeszkedni figyelmünk gazdasági viszonyainkra, népnevelési ügyeinkre, szóval mindazon tényezőkre, melyek hazánk és megyénk jólétét előmozdítják.

A hasznoson kívül lesz azonban a szépről is gondoskodva, a mennyiben oda fogunk törekedni, hogy **társaink jeles tollakból kerüljenek ki**, hogy azokat mindenki élvezettel olvassa. **Egy jó regény szintén mindig lesz található lapunk hasábjai között.**

Midőn ily rövidre összevonva eme pár sorban lapunk programját adtuk, melyet bővebben első számunkban fogunk fejtegetni, teljes bizalommal fordulunk a nagyérdemű közönséghez, hogy becses pártfogásával lehetségessé tegye, hogy vállalatunk sikerrel feladatát megoldhassa.

Előfizetési ár:
1 évre 8 frt. — 1/2 évre 4 frt. — 1/4 évre 2 frt.

Tisztelettel felkérjük az előfizetni akarókat, hogy szándékukat velünk mielőbb tudatni méltóztassanak.

Mindenféle felvilágosítást szívesen ad a „Dunántúli Ellenzék“ szerkesztősége Sopronban.

Kelt Sopronban, 1886. évi szeptember havában.
Romwalter K. és fia, Altai Henrik,
kiadó tulajdonosok. a „Dunántúli Ellenzék“ felelős szerkesztője.

Veterinär-Präparate
von
Franz Joh. Kwizda in Korneuburg,
k. k. Hoflieferant und Kreisapotheker.

In den Marställen Ihrer Majestäten der Königin von England und des Königs von Preussen, Kaisers von Deutschland, sowie vieler hoher Persönlichkeiten mit ausserordentlichem Erfolge angewendet und mit der Londoner, Pariser, Wiener, Münchener und Hamburger Medaille ausgezeichnet.

K. k. conc. Korneuburger Viehpulver für Pferde, Hornvieh und Schafe. dasselbe bewährt sich als **Viehnährpulver** bei regelmäßiger Verabfolgung laut langjähriger Erfahrung bei **Mangel an Fresslust, Blutmelken, zur Verbesserung der Milch,** als Präservativ der Athmungs- und Verdauungsbeschwerden unterstützt dasselbe wesentlich die natürliche Widerstandskraft der Thiere, gegen durchseuchende Einflüsse und vermindert die Infiltration zu Drüsen und Kolik. — **K. k. priv. Restitutionsfluid (Waschwasser) für Pferde.** Zur Stärkung vor und Wiederkräftigung nach größeren Strapazen, sowie als Unterstützungsmittel bei Behandlung von äußeren Schäden, Gicht, Rheumatismus, Verrenkungen, Steifheit der Sehnen und Muskeln etc. — 1 Flasche 1 fl. 40 Kr. (nur echt wenn der Hals der Flasche mit einem rothen Papierstreifen verschlossen ist, der mein Facsimile und meine Schutzmarke trägt.) **Krafftutter für Pferde und Rinder,** zur raschen Aushilfe für herabgekommene Thiere und zur Beförderung der Mast. In Ristchen à 6 fl. und 3 fl. und Packeten à 30 Kr. **Pferde-Huf-Vaseline** gegen spröde und brüchige Hufe. 1 Büchse 1 fl. 25 Kr. **Hufkitt,** künstliches Hufhorn Eine Stange 80 Kr. **K. k. priv. Desinfektionspulver** für Stallungen, Kloaken etc., gleichzeitig vorzügliches Dungsalzbindemittel. 1 Paket à 1/2 Kilo 15 Kr., 1/4 Kilo fl. 1.40, 1/2 Kilo fl. 2.40. **Schweinpulver zur Beförderung der Mast** und raschen Aushilfe für herabgekommene Thiere. — 1 großes Paket 1 fl. 26 Kr., 1 kleines Paket 63 Kr. **Waschseife** gegen Hautkrankheiten der Hausthiere, 1 Blechdose à 100 Gramm 80 Kr., 1 Blechdose à 300 Gramm fl. 1.60.

Echt zu beziehen sind obgenannte Präparate durch sämtliche Apotheken in Oedenburg, Eszorna, Eisenstadt, Güns, Kis-Ezell, Goyß, Raab, Szill-Sarkany, Ung.-Altenburg.

En gros in allen größeren Droguenhandlungen.

Centralversendungs-Depot: Kreisapothek Korneuburg.

Außerdem befinden sich fast in allen Städten und Märkten in den Kronländern Depots, welche zeitweise durch die Provinz-Journale veröffentlicht werden.

Um Verwechslungen vorzubeugen, bitten wir das P. T. Publikum beim Ankauf seiner Artikel stets Kwizda's Präparat zu verlangen und meine Schutzmarke zu beobachten.

Wer mir einen Fälscher meiner geschützten Marke derart nachweist, daß ich denselben der gerichtlichen Verurteilung unterziehen kann, empfängt eine **Recompense bis zu 500 Gulden.**

Joh. Kwizda
K. k. Hoflieferant